



Aktive Senioren

*Das Magazin
für Schwerte*

**14. Jahrgang
Ausgabe 55
Juni 2001**



Idylle auf Rügen

- ***Schwerter Eisenbahngeschichte, Regiebahnzeit Teil 2***
- ***Bevor die Märker kamen***
- ***Der jüdische Friedhof in Schwerte***
- ***Dortmund - Dresden und zurück***
- ***Jugend - Kutter und noch mehr***



Was ich noch sagen wollte. . .

Es gibt Ereignisse, die nicht gerade weltbewegend sind, aber in jedem Falle wert, festgehalten zu werden, damit sie eines Tages, zum Beispiel nach Beseitigung von Missständen, Erfolgserlebnisse und Motivationen zu weiteren guten Taten schaffen können. So, wie zum Beispiel die Aktivitäten am Samstag, dem 31. März 2001, einem wunderschönen, sonnigen Vorfrühlingstag.

Das Oberschicht unserer Stadt, bzw. die Oberschichtmeisterin Diethild Dudeck, hatte alle Bürger und ihre Vereine aufgerufen, im freiwilligen Einsatz die Stadt vom Unrat zu befreien, der an Wegesrändern und den unmöglichsten Stellen lag. Motto: „Schwerte putz(t) munter“! Ein Engagement, das diesem „internationalen Jahr der Freiwilligen“ besonders gut anstand. Da dürfen auch wir Alten nicht fehlen, dachten meine Frau und ich und schlossen uns dem SGV an (Sauerländischer Gebirgs-Verein), dem ich schon seit Jahrzehnten angehöre. Wir trafen uns in der Altstadt „Im Reiche des Wassers“ und bildeten kleine Gruppen von 5 - 6 Personen, um den Ruhrwanderweg abschnittsweise zu säubern. Jeder erhielt Arbeitshandschuhe und einen großen blauen Müllsack ausgehändigt. So zogen wir los in Richtung „Allwetterbad“. Einer von uns war mit einem Stab ausgerüstet, der mit einer eisernen Spitze versehen und sehr nützlich war für das Aufspießen von Papier und Dosen, die hier und da an schlecht zugänglichen Stellen, in Hecken und Sträuchern lagen. Wer anfangs zweifelte, seinen Müllsack je füllen zu können, wurde recht bald eines anderen belehrt. Man soll es nicht für möglich halten, was alles achtlos fortgeworfen wird und die schöne Umwelt verschandelt. Nicht nur Plastik, Pappe, Zeitungen, Dosen und Flaschen in jeder Größe sammelten wir in erstaunlichen Mengen. Auch alte Kinderwäsche und gefüllte Pampers waren keine Selten-

heit. In der Nähe des „Allwetterbades“ zogen wir sogar ein großes Fernsehgerät aus dem Gebüsch und zogen aus dem Wasser des Strang einen ausrangierten Autositz. Ich frage mich, was in den Köpfen solcher Zeitgenossen eigentlich vorgehen mag, die alles, was für sie wertlos geworden ist, rücksichtslos in die schöne Landschaft und den Mitmenschen vor die Füße werfen. Nicht selten entranen sich uns böse Worte über solche Umweltferkel und bei manchen Funden reifte die Überzeugung, dass die ehemaligen Eigentümer das Ferkeldasein schon überschritten haben mussten. Das ist hier zwar etwas hart ausgedrückt, doch es prägt sich so abschreckender ein. Und das ist notwendig, wenn man bedenkt, dass allein unsere kleine Gruppe auf dem kurzen Stück des Ruhrwanderweges mehr als sechs große Müllbeutel füllen konnte, von dem alten Fernseher und Autositz ganz abgesehen. Insgesamt sollen an diesem Tag 250 blaue Säcke (= fünf Tonnen) Unrat gesammelt worden sein ! Ein schlechtes Zeugnis unserer „Wegwerfgesellschaft“.

Mancher freiwillige „Müllwerker“ bekam nach stundenlangem, unermüdlichen Bücken seine Gelenke zu spüren. Aber alle waren froh, viel geschafft und unsere Stadt von Unrat befreit zu haben. Doch wie lange mag das anhalten ? Vielleicht stimmen diese Worte einige Bürger etwas nachdenklicher und veranlassen sie, mit-zuhelfen, unsere schöne Stadt auch sauber zu halten. Ich war überrascht darüber, dass sich mehr als 300 freiwillige Helfer zur Säuberungsaktion eingefunden hatten, zu denen auch unser Bürgermeister zählte. Von Schülern angefangen bis hin zu den Senioren erstreckte sich der Helferkreis, der sich abschließend zu einem gemeinsamen Mittagessen, (es gab leckere Erbsensuppe) eingefunden hatte. Ein Hoffungsstrahl auf wachsendes Umweltbewusstsein.

Ehrenamtliche Hilfe will die „AS“ in diesem Jahr besonders deutlich in den Vordergrund stellen. Selbstloses Engagement kann in vielen Bereichen erbracht werden, nicht nur in Vereinen und Verbänden. Die Vielseitigkeit können wir seit geraumer Zeit in unserer Stadt beobachten.

Da wurde z.B. im Jahr 1988 in Villigst die Ök. Jugend-Gruppe 5,4 gegründet, Initiator Tobias Becker. Er motivierte junge Menschen sich auf kulturellem Gebiet zu entfalten und schuf eine Institution, die sich bis heute hervorragend dargestellt hat, über die Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden ist und sehr geschätzt wird.

Im vergangenen Jahr griff Tobias Becker, gemeinsam mit dem Kunstverein,

sogar ein Projekt auf, das jahrelang Zankapfel der Parteien war, ins Abseits geriet und verfiel: Die „Rohrmeisterei“. Am Rande unserer Stadt, im grünen Bereich der Ruhr gelegen, ist der Wert dieses Baudenkmals nunmehr wiederentdeckt worden. Auch der Bürgermeister und sein 1. Beigeordneter plädierten für eine sinnvolle Nutzung dieses Objektes. Es gelang, den Rat unserer Stadt davon zu überzeugen, dass hier ein idealer Platz für ein Kulturzentrum ist und wert, ausgebaut zu werden. Und vor wenigen Wochen gaben alle Parteien grünes Licht für dieses Projekt. Obwohl noch im Bau befindlich, haben sich schon erstaunlich viele Vereine und Gruppen für Veranstaltungen in diesem Gebäude vorangemeldet. Der LIONS CLUB Schwerte feierte in ihm am 7. April 2001 sogar sein 30jähriges Jubiläum und gab unter dem Motto „Fenster öffnen“ mit einer beachtlichen Spende für ein neues Fenster das Signal für weitere Spenden.

Einen gleichen durchschlagenden Erfolg erlebten wir vor einigen Jahren durch die Initiative „Elsebad“. Die spontane selbstlose Hilfsbereitschaft der Bürger machte es möglich, dass das stillgelegte schöne Freibad in Ergste wieder eröffnet werden konnte.

Vor Jahren gaben wir von der „AS“ im Seniorenbeirat die Anregung, ein Beiblatt zum Stadtplan zu erstellen, auf dem die Wege in der schönen Umgebung unserer Stadt bezeichnet und beschrieben sind, die auch ältere und behinderte Bürger gut benutzen können. Nach langem Stillschweigen wurde diese Angelegenheit endlich aufgegriffen. Daraufhin schlugen wir vor, dafür nicht wieder einen neuen Ausschuss zu bilden, sondern den SGV zu bitten, sich hier mit seinen erfahrenen Wegewarten und Wanderführern zur Verfügung zu stellen. Der SGV hat zugesagt und schon die ersten Wegbeschreibungen fertiggestellt.

Angesichts solcher Aktivitäten, die ja nur einen Teil des freiwilligen Engagements in unserer Stadt darstellen, dürfte wohl niemand mehr daran zweifeln, dass gegen versteifte politische und bürokratische Strukturen nicht angegangen werden kann. Es sollten viel mehr Bürger ihre so lieb gewonnenen Ansprüche gegen Staat und Gesellschaft vergessen und, wo es eben möglich ist, selbst die Initiative ergreifen. Sagen wir uns doch endlich los, von ewiger Bittstellerschrei an die Behörden, wir müssen doch letztendlich alles mit unseren Steuern bezahlen. Also: Warum werden wir nicht selbst aktiv ?! Demnächst folgen weitere Anregungen.

Horst Reinhard Haake

Jugend - Kutter und noch mehr

Eine Pastorin geht neue Wege

Ehrenamtliche Hilfe kann in vielen Bereichen erbracht werden, nicht nur in Vereinen und Verbänden, auch im alltäglichen Berufsleben bieten sich viele Gelegenheiten dazu. Sie können von unschätzbarem Wert sein, wenn damit Menschen geholfen wird, schwere Lebenslasten erträglicher zu machen. Ein gutes Beispiel dafür durften meine Frau und ich auf der Insel Rügen miterleben.

ten Problem konfrontiert. Unter dieser neuen Realität hatten die Jugendlichen dort besonders zu leiden und sie bauten ihren Frust nicht selten in Gewalttaten gegenüber anderen Menschen ab - und oft traf es leider die Ausländer. Einmal mit dem Gesetz in Konflikt geraten, lag wieder ein neuer, schwerer Stein auf dem Weg in die Zukunft dieser jungen Menschen - ein Teufelskreis. Was nützen die schön-

der ihnen Arbeitsplätze wegnehmen. Frau Pörksen verspricht, alles zu versuchen, um den Jugendlichen zu helfen, wenn diese von ihrem Vorhaben ablassen würden. Und sie erreicht tatsächlich, dass der aufgebrachte Kreis sich allmählich auflöst! Thurid Pörksen steht zu ihrem Wort, überlegt intensiv und berät sich mit vielen Menschen. Dabei erfährt sie, dass von den unzähligen untätig im Hafen liegenden Kuttern einer zu kaufen ist. Allerdings ist dieser arg lädiert und muss noch hergerichtet werden, aber das kommt ihrem Vorhaben geradezu entgegen. Kurz entschlossen kauft sie diesen alten Fischkutter und sammelt Spenden, um ihn bezahlen zu können. Dann beantragt sie Mittel für AB-Maßnahmen für die Jugendlichen, die den Kutter wieder herrichten sollen. Sie sucht auch Handwerker auf, die sich bereit erklären, die Jugendlichen bei der Arbeit anzuleiten und Werkzeug und Material zu spenden. Ihren Versprechungen folgten recht bald Taten. Da meine Frau und ich mindestens einmal im Jahr Urlaub auf Rügen machten, waren wir dabei, als der Kutter der Jugendgruppe übergeben und auf den Namen „Sophie Scholl“ getauft wurde. Ein großartiges Erlebnis, zu dem sogar die damalige Um-



Sophie Scholl im Hafen von Saßnitz

Da gibt es in der Hafenstadt Saßnitz eine Pastorin, die ihre Aufgabe als Seelsorgerin nicht allein in der Predigt und der Fürsorge für die Gemeindeglieder erschöpft sieht. Damit hat es die Kirche im Osten unseres Landes nach 40 Jahren Sozialismus ohnehin besonders schwer. Aber für diese Pastorin gibt es in der Fürsorge keine großen Unterschiede. Als überzeugte Christin ist sie für alle da, die mit Problemen zu kämpfen haben. Und das größte Problem ist nun einmal die Arbeitslosigkeit, mit der sich die Menschen dort auseinandersetzen müssen. Denn zur DDR-Zeit waren sie ja immer irgendwie beschäftigt, selbst wenn Betriebe unwirtschaftlich arbeiteten, es war ja alles verstaatlicht. Doch als mit der Wende der harte wirtschaftliche Wettbewerb einsetzte, wurden sie mit manchem unerwarte-

sten Sonntagspredigten, wenn diejenigen, die es angeht, ohnehin nicht zur Kirche gehen. So dachte Thurid Pörksen, die Pastorin in Saßnitz, die wir schon während unseres ersten Urlaubs auf der Insel Rügen kennen und schätzen gelernt hatten.

Eines Tages erfährt sie, dass Jugendliche sich vor einem Ausländerwohnheim versammelt haben und Schlimmes im Sinn führen. Kurz entschlossen geht sie auf die Straße und mischt sich in die Gruppe grölender und drohender junger Menschen. Unerschrocken stellt sie diese zur Rede und macht auf die Folgen des Vorhabens aufmerksam. Aber sie fragt auch nach den Gründen ihres Unwillens und erfährt vom Frust über die schlechten Arbeits- und Zukunftsaussichten und dass sie annehmen, dass die Auslän-



Frau Pastorin Pörksen, Saßnitz

weltministerin von Mecklenburg/Vorpommern, Frau Merkel, gekommen war. Die Jungen schafften freudig und seit einigen Jahren liegt die „Sophie Scholl“ frisch gestrichen und blitzblank im Saßnitzer Hafen. Mal geht es mit ihr auf Fischfang, ein anderes Mal mit Urlaubern entlang der schönen Kreideküste.

Unter den damals randalierenden Jugendlichen befand sich auch ein arbeitslos gewordener Schäfer. Thurid Pörksen schaffte kurz entschlossen eine Schafherde an und schuf damit eine neue ABM-Stelle für diesen jungen Mann. Damit jedoch nicht genug: Sie besorgte Spinnräder und ließ die von den Schafen geschorene Wolle von jungen Frauen zu Fäden spinnen. Manche von ihnen musste dabei erst einmal in diese schöne Kunst des Spinnens eingewiesen werden. Wieder entstanden neue Arbeitsplätze. Wiederum andere junge Frauen strickten am selben Arbeitsplatz aus den so gewonnenen Wollfäden wunderschöne Hüttenschuhe und Pantoffeln, die preiswert verkauft wurden und selbstverständlich auch in Schwerte viele Freunde fanden.

Bald wurde in Saßnitz ein älteres Haus angemietet, in dem nicht nur die Spinnstube, sondern auch noch eine Tischlerei Platz fand, in der Holzschneidereien und Kinderspielzeug hergestellt wurden. Und alles kleidete Thurid Pörksen dann in einen gemeinnützigen Verein, die „Spinnrad e.V.“.

Eines Tages erhielt die Kirchengemeinde von einem älteren Saßnitzer Geschwisterpaar ein altes, zerfallenes Haus geschenkt, ein früheres Hotel, aber morsch bis in den Keller und daher unbenutzbar. In diesem Zustand konnte ich es besichtigen und fotografieren, hielt es aber kaum für möglich, dass eine Pastorin daraus einmal wieder ein voll benutzbares Haus entstehen lassen könnte. Doch ich kannte Thurid Pörksen noch nicht so gut wie heute. Diese richtete auf dem Grundstück zunächst eine provisorische Werkstatt ein, suchte und fand in Saßnitz hilfsbereite Handwerker und heuerte über ABM weitere Jugendliche an, die angelernt wurden und in jahrelanger Arbeit den zerfallenen Bau herrichteten. Von der „Aktion Sorgenkind“ wurde eine moderne Großkücheneinrichtung für das Ob-



jekt gespendet, das heute im wahrsten Sinne des Wortes ein „Haus der Begegnung“ geworden ist, in dem man auch preiswert und gut speisen kann. Neben einem Restaurationsraum bietet ein kleiner Saal mit Bühne Alt und Jung Gelegenheit, sich hier zu treffen, mitzuteilen und darzustellen.

Mit einem bewundernswerten selbstlosem Engagement gab eine Frau, eine Pastorin, hier ein hervorragendes Beispiel praktischer Nächstenliebe. Auf einem ihr völlig fremden Gebiet schenkte sie jungen Menschen Lichtblicke für ihre Zukunft und motivierte sie zu neuen, eigenen Aktivitäten. Es entstanden Arbeitsplätze und eine Begegnungsstätte, auf die alle Beteiligten stolz sein können.

Respekt vor dieser couragierten Pastorin, die ihren Beruf als Berufung ansieht, und Gottes Wort nicht nur predigt, sondern vorlebt. Sie gibt Beispiele für ehrenamtliches Engagement, wofür es auch in unserer Region viele Möglichkeiten gibt, vorausgesetzt, man hat Ideen und natürlich Zivilcourage.

Ich bin dankbar, die Bekanntschaft dieses Menschen gemacht zu haben. Und ich freue mich, den Fleiß und die Freundlichkeit der Menschen dieser Insel immer wieder erleben zu dürfen. Darin liegt nicht zuletzt auch das „Geheimnis“, weshalb es mich alljährlich zum Urlaub auf die Insel Rügen zieht. Also: „Gehet hin und tut desgleichen“

Horst Reinhard Haake

Bundessozialgericht:

Vergleich von Heimen ist bei Pflegesatz- ermittlung „Methode der Wahl“

In einem Grundsatzurteil hat sich das Bundessozialgericht (BSG) in Kassel deutlich gegen die Vorlage von Kostenaufstellungen von Pflegeeinrichtungen in Pflegesatzverhandlungen ausgesprochen. Das BSG entschied, dass zur Ermittlung leistungsgerechter Vergütungen Pflegeeinrichtungen untereinander verglichen werden müssen und nicht die der Einrichtung entstehenden Kosten dazu herangezogen werden dürfen.

„Dies ist, seitdem der Gesetzgeber das Kostendeckungsprinzip aufgegeben und dafür den freien Wettbewerb unter den Pflegeheimen eingeführt hat, die Methode der Wahl“, heißt es in einer Pressemitteilung des BSG vom 19. Dezember 2000.

Im vorliegenden Fall hatten die Betreiber eines Seniorenpflegeheims beim niedersächsischen Landessozialgericht (LSG) gegen einen Schiedsspruch der

niedersächsischen Schiedsstelle geklagt, mit dem die Vergütung für stationäre Pflegeleistungen für Wachkomapatienten in der Pflegeeinrichtung festgesetzt worden war. Die Schiedsstelle hatte sich bei der Festsetzung der Vergütungshöhe am Durchschnitt der Vergütungen, die für 1998 im Bereich der Stadt Hannover mit 23 anderen Einrichtungen abgeschlossen worden waren, orientiert. Das LSG hatte die Schiedsstelle zur Neubescheidung verurteilt unter Hinweis darauf, dass Vergleiche mit anderen Einrichtungen grundsätzlich unrichtig seien. Dem hat nun das BSG in mehreren Revisionsverfahren widersprochen. Innerhalb dieser Verfahren entschied das BSG außerdem, dass Schiedssprüche grundsätzlich gerichtlich angefochten werden und Schiedsstellen ihre Sprüche auch rückwirkend in Kraft setzen können.

Die Urteile mit den Aktenzeichen B 3 P 18/00 R und B 3 P 19/00 R erscheinen in Kürze und können beim BSG, Versendestelle, 34114 Kassel, Fax 0561/3107-475 oder über das Internet (www.bundessozialgericht.de) kostenpflichtig bestellt werden. (pro ALTER)

Impressum

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister
Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung
„AS“ Aktive Senioren, Am Stadtpark 1, 58239 Schwerte.
Tel.: 02304/18053

Internet-Adresse (URL)im „Citynetz-Schwerte“: <http://www.as.citynetz.com>; korrespondierend hierzu die
Mail-Adresse: info@as.citynetz.com. Ins Internet
gesetzt von: Eintracht-Internet-Stübchen, Schwerte
Redaktionsleitung:

Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte,
Tel./Fax: 02304/13647

Redaktionsteam: Brigitte Blosen (bs), Wilma Frohne (WF),
H.R. Haake (HRH), Klaus-Herbert Huhn (KHH),
Werner Norbeteit (WN), Erwin Riedel (ri), Reinhold
Stirnberg (RS/Zeichnungen).

Layout: Reinhold Stirnberg.

Die „AS“ wird im Rahmen des Altenhilfeplanes der
Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an
Interessenten ausgehändigt. Sie ist parteipolitisch
neutral. Redaktionsmitglieder und freie Mitarbeiter
sind ehrenamtlich tätig.

Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.
Jeder Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner
Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg
ausgeschlossen.

Satz und Druck: Stadtverwaltung Schwerte. Auflage:
5000 Exemplare. Erscheinungsweise : März, Juni,
Sept., Dez.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos,
Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die
Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu vermerken
und einen ausreichend frankierten Briefumschlag
beizulegen.

Senioren-Experten-Service

Hilfe für das Reich der Mitte

„Hilfe für das Reich der Mitte“ so lautete der Titel eines Berichtes in der Nr. 2 der AS im Jahre 1989. Dort berichteten wir über das Ehepaar Dr.-Ing. Helmuth Wullkopf und Frau Erika aus Schwerte, die zweimal als ehrenamtliche Helfer in Wuhan/China waren, um dort die Kenntnisse und Fähigkeiten aus ihrem Berufsleben nun im Ruhestand anderen nutzbringend zu vermitteln. Diese Form der Entwicklungshilfe leistet seit 1983 der Senior Experten Service, der „Ehrenamtliche Dienst der deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH“.

Mit einem neuen Rekord von 1071 Einsätzen weltweit hat der SES das Jahr 2000 abgeschlossen. Die meisten Senior Experten waren in den Entwicklungs- und Schwellenländern (648) tätig. In Mittel- und Osteuropa brachten Helfer ihre Erfahrungen beim wirtschaftlichen Aufbau vor Ort ein. Im Inland konnte die Zusammenarbeit mit den Industrie- und Handelskammern ausgebaut werden. Das berichten die Mitteilungen des SES „aktuell“ mit berechtigtem Stolz.

Die Bereitschaft, ihr Wissen und ihre beruflichen Erfahrungen zur Verfügung

zu stellen, hielt erfreulicherweise an: 5091 Senior Experten/Expertinnen waren am 31.12.2000 beim SES registriert. Es werden natürlich noch weitere Mithelfer gesucht. (Siehe Kasten).

Die Suche nach Senior-Experten

Wir suchen weitere Senior-Experten für folgende Wirtschaftszweige:

Stahlfeinguss	Lammich
Wirtschaftswissensch.	Jonas
Onkologie	Jonas
Zahnradproduktion	v. Aulock
Alu-Schweißdrähte	v. Aulock
Nahtlose Rohre	v. Aulock
Umwelttechnik	Koropp
Zementproduktion	Biermann
Spinnereitechnologie	Kremer
Kfz-Schläuche	Kremer
Polytetrafluorethylen	Reihlen
Medizin. Pflaster	Nettesheim
Sulfonierung v. LAB	Nettesheim
Lederbekleidung	Poletschny
HV-Isolatoren	Schug
Alkali-Batterien	Hellwig
Marmelade/Honig	Jenning
[Zuständige Fachs Bereichsleiter]	

Jeder der aufgeführten Mangelberufe soll zur intensiven Suche nach dem bestimmten hochspezialisierten Experten anregen. Denn es ist bitter, wenn am Jahresende festgestellt werden muss, dass etwa 300 Anfragen nicht erfüllt werden konnten.

Hochinteressante Einsatzanfragen beispielsweise aus Korea (Synthese von Insektiziden), aus Bolivien und China (Imkerei), aus Indonesien und dem Baltikum (Marmelade) oder aus Südafrika (Investitionsmanagement) mussten abschlägig beschieden werden. Für den SES sind das verlorene Chancen sowie enttäuschte Antragsteller.

Deshalb bitten wir auch unsere AS-Leser: „Bitte helfen Sie! Es gibt ja noch viele Fachleute im Ruhestand, die den SES nicht kennen. Nicht wenige wären über die Erfahrung erfreut, noch dringend gebraucht zu werden. Und die Reise, oft in ferne Kontinente, sowie die Begegnung mit Menschen aus fremden Kulturkreisen, würde den „dritten Lebensabschnitt“ bereichern.“

Senior Experten Service
53012 Bonn · Postfach 2262
Telefon 0228/2 60 90 34
Fax 0228/2 60 90 77

Senioren sind gefragt

Da geht etwas durch unser Land, was uns das bloße Entsetzen durch die Glieder jagen muss.

Die Nazis sind wieder da!

Mit dumpfen Parolen sind sie darauf aus, gerade die jungen Menschen für sich zu begeistern und, wie soll man es sich erklären, es gehen ihnen tatsächlich immer wieder welche auf den Leim.

Großväter und Großmütter haben so viel zu erzählen, von den Verlusten, von all dem Leid und Elend, das Menschen mit dieser Gesinnung vor einem guten halben Jahrhundert über die Bevölkerung ganz Europas brachten. Viele der Großväter und Großmütter waren damals selbst noch Kinder, litten unter der Not in zerstörten Städten, mussten die Vertreibung und Ermordung von Nachbarn mit ansehen, haben Familienmitglieder und die Heimat verloren. Mancher Vater, mancher Bruder, kam nie vom Schlachtfeld zurück nach Hause. So viele Kinder irrten allein umher. Wie hart war es für die Frauen, die Jahre allein durchzustehen. Es gibt nichts, was die betroffenen Menschen entschädigen könnte. Keine Wiedergutmachung für das, was man ihnen antat und nahm.

Und nun verbreiten Neo-Nazis ihre Hassparolen wieder, mehr denn je, nutzen die modernen Kommunikati-

onsmittel zur Verbreitung ihrer gemeinen und menschenfeindlichen Parolen, die Nazis.

Helft uns, ihr Senioren!

Ihr wart Leidtragende und Opfer. Wie sehr ähneln die Überfälle auf hilflose Menschen, die Hetzparolen und Hakenkreuze an Häuserwänden, den Aktivitäten von damals.

Erzählt allen von dem faschistischen Gift! Warnt eure Enkel und Urenkel! Macht euch frei von nostalgischen Gefühlen für die gute alte Zeit, redet Klartext! Schimpft die Unverbesserlichen Lügner! Ihr seid die letzten Augenzeugen!

Überlasst nicht das Wertvollste, was euch geschenkt wurde, eure Kinder, den Menschen, die die Menschlichkeit mit Füßen treten.

Schon morgen kann jeder der Verfolgte sein, der Abartige, der, dessen Leben nicht lebenswert erscheint.

Und niemand kann sich aussuchen, als was er geboren wird, oder welche Krankheit ihn befällt.

Die Menschen dieser Erde werden nur miteinander in Frieden leben können. Hass und Missachtung sind vernichtend.

Helft uns - so gut es in eurer Macht steht!
Birgit Meyer

3.600 DM Steuerfreibetrag für ehrenamtliche Pflege

Wer für die nebenberufliche und ehrenamtliche Pflege alter, kranker oder behinderter Menschen eine Aufwandsentschädigung erhält, kann davon bis zu 3.600 DM pro Jahr bei der Steuer absetzen. Denn Anfang letzten Jahres ist der Steuerfreibetrag für die so genannte Übungsleiterpauschale (nach § 3 des Einkommensteuergesetzes) von 2.400 DM auf 3.600 DM angehoben worden. Ähnlich wie ehrenamtlich tätige „Übungsleiter“ bei Sportvereinen können jetzt - im Internationalen Jahr der Freiwilligen - auch ehrenamtliche Pflegepersonen diesen Steuerfreibetrag in Anspruch nehmen.

Näheres dazu enthält die neu aufgelegte Broschüre „Vereine und Steuern“ des Finanzministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie erläutert in verständlicher Form steuerliche Änderungen im Stiftungs- und Spendenrecht. Ein umfangreicher Anlagen teil mit den Vorschriften des Gemeinnützigkeitsrechts, dem dazugehörigen Anwendungserlass sowie Satzungsmuster und Spendenbestätigungen vervollständigen die Broschüre.

„Vereine und Steuern“ kostet 15,65 DM und kann beim NRW-Finanzministerium, Presse- und Informationsreferat, 40190 Düsseldorf, (per E-Mail: presse@fm.nrw.de oder online im Internet. www.fm.nrw.de) bestellt werden. (pro Alter)

Hörfunk

In unserem Alter - Begegnungen und Informationen

WDR 4, Sendezeit: samstags 8.05 bis 8.55 Uhr

Erlebte Geschichten

WDR 5, Sendezeit: sonntags und feiertags 7.20 bis 7.45 Uhr (Wiederholung der Sendung: am gleichen Tage abends 18.03 bis 18.30 Uhr)

Das Notizbuch

Mit den Jahren gehen - Gedanken zum Älterwerden

Bayern 2 Radio, Sendezeit: mittwochs 10.04 bis 11.00 Uhr

Über den Tag hinaus

Lebensbilder - Lebenserfahrungen.

Bayern 2 Radio, Sendezeit: donnerstags 19.00 bis 19.30 Uhr

Kreative Serviceleistungen für Ältere sind gefragt

Trotz großen Bedarfs mangelt es an Diensten und Hilfen für den Alltag

Köln (KDA). In Deutschland fehlen kreative Serviceleistungen für ältere Menschen, die auf Hilfen im Alltag angewiesen sind – etwa beim Einkaufen, bei der Haus- und Gartenarbeit, Kleinreparaturen, Behördenangelegenheiten oder Arztbesuchen. Das stellt das Magazin Pro ALTER des Kuratoriums Deutsche Altershilfe fest. Die Alltags-Hilfen, die Zivildienstleistungen bei den Mobilien Sozialen Hilfsdiensten (MSHD) erbringen, würden schon lange nicht mehr ausreichen, schreibt das KDA-Magazin. Derzeit seien nur 46 Prozent der insgesamt 13.100 Plätze bei den MSHD besetzt. Die Verkürzung des Zivildienstes von 13 auf 11 Monate habe die „Versorgungslücken“ noch vergrößert.

Der Bedarf an Alltags-Hilfen für ältere Menschen sei riesig, heißt es in Pro ALTER. Denn neben den 1,35 Mio. Menschen, die ambulante Leistungen der Pflegeversicherung bekommen, seien noch Hunderttausende, deren körperliche oder geistige Fähigkeiten nachgelassen haben, auf Hilfs- und Begleitdienste angewiesen. Während für die pflegerische Versorgung mit über 11.000 ambulanten Diensten, deren Leistungen zumeist gesetzlich geregelt sind, mittlerweile ein nahezu ausreichendes Angebot zur Verfügung stehe, „gleichem die Angebote jenseits der Pflege einer unübersichtlichen Dienstleistungs-Wüste“, schreibt das KDA-Magazin. Oft wüssten noch nicht einmal die für die Altenhilfe zuständigen Stellen der Sozialämter Bescheid, welche Dienstleistungen vor Ort existieren. Benötigt würde ein „unabhängiges trägerneutrales System“ in den Kommunen, wo „alle Fäden zu den angebotenen Dienstleistungen zusammenlaufen“. Hier sollten nicht nur sämtliche Informationen zu den professionellen, halbprofessionellen und ehrenamtlichen Diensten gebündelt werden, sondern auch benötigte Hilfen initiiert werden. Gerade im „Internationalen Jahr der Freiwilligen“ müssten viel mehr solcher Dienste auf den Weg gebracht und gefördert werden.

Nachahmenswerte Dienste: Vom „Rentnerblitz“ bis zum „BringService“ – Das KDA-Magazin stellt mehrere „nachahmenswerte Dienstleistungsangebote“ vor. So sorgt etwa der „Rentnerblitz“ in Wiesbaden (gegen fünf Mark) für das Auswechseln einer defekten Glühbirne an der Deckenlampe oder (für 50 Mark) für die Erhöhung eines Bettes, falls dieses zum besseren Aufstehen nötig ist. Bei der Senioreninitiative „Gebraucht werden“ im bayerischen Schwabach erledigen über 60 Helferinnen und Helfer alle Alltagsdienste, die Senioren brauchen: Vom Gang zum Supermarkt oder Schuster über Gartenarbeiten bis hin zu

Kleinreparaturen. Die Dienste werden für fünf bis 15 Mark je Stunde und eine Vermittlungsgebühr von fünf Mark angeboten. In Nürnberg betreuen Mitarbeiter des ABM-Projektes „Jung hilft Alt“ rund 50 Haushalte hilfebedürftiger älterer Menschen. Diese zahlen dafür 14 Mark je Arbeitsstunde, egal ob dafür gewaschen, gebügelt, der Keller entrümpelt oder der Gang zum Arzt oder zu einer Behörde begleitet wird. In Bonn haben die Nahverkehrsbetriebe zusammen mit dem örtlichen Einzelhandelsverband einen „BringService“ eingerichtet, der – nicht nur zur Weihnachtszeit – volle Einkaufstüten vom Geschäft nach Hause bringt.

Bevor die Märker kamen

Aus der Vorgeschichte der Grafen von Altena-Mark und Isenberg
und der Entstehung der Grafschaften Mark und Limburg

Teil I: Die Ezzonen kommen

Dass die Stadt Schwerte einstmals zu den 5 Hauptstädten der Grafschaft Mark gehörte, dürfte allgemein bekannt sein. Auch über das ehemals regierende Grafenhaus sind die meisten Leser unterrichtet; und Namen wie die der Grafen Adolf, Engelbert und nicht zuletzt der des Grafen Dietrich von Kleve-Mark, müssten allen Schwertern keine Unbekannten mehr sein.



Ober- u. Niederlothringen, nach 1059

Doch woher stammen die Grafen von Altena, die sich „um 1180“ in die Linien Mark und Isenberg teilten, und wie sind deren Grafschaften Mark und Limburg überhaupt entstanden?

Um diese Fragen zu beantworten müssen wir tief in die Geschichte eintauchen und die Uhr um über ein Jahrtausend zurück drehen, genauer gesagt um etwa 1150 Jahre! Auch räumlich müssen wir uns weit entfernen, denn unsere Geschichte nimmt ihren Anfang im Herzogtum Lothringen, dem Land von Schelde, Maas, Rhein und Mosel.

Unsere Geschichte beginnt mit einem gewissen Erenfrid I. (866 - 904 urk.), Graf im Bliesgau und Graf von Charmois. Dessen Gattin Gundila/Adelgunde von Burgund (+nach 902), die Tochter von Konrad II., dem Markgrafen von Burgund und der Markgrafentochter Judith von Friaul, war zugleich die Urenkelin von Karl dem Großen. So gelangte das be-

deutsame karolingische Blut in die nachkommen Erenfrids und Adelgundes, die Stammeltern des Geschlechtes der „Erenfride“.

Die Herkunft des Namens „Irmen-, Ermen- oder Erenfrid“ wird von verschiedenen namhaften Genealogen auf das Geschlecht des Thüringerkönigs „Hermiafrid“ zurückgeführt, der 534 zu Zül-pich von dem Merowingerkönig Theoderich I. ermordet wurde. Doch bewegen wir uns hier noch auf dünnem Eis, daher lassen wir unsere Geschichte mit Erenfrid I. und der Adelgunde beginnen.

Deren Söhne waren Erenfrid, Hofkaplan und Kanzler Kaiser Berengars I. in Italien (903 - 907), Hermann I. Erzbischof von Köln (889 - 924) und Everhard I. (904 - 939 urk.). Everhard I. ist greifbar als Graf im Keldachgau, dem Land an Wupper und Dhünn, dem Herzstück der späteren Grafschaft Berg, das fortan im Besitz der Erenfride verblieb.

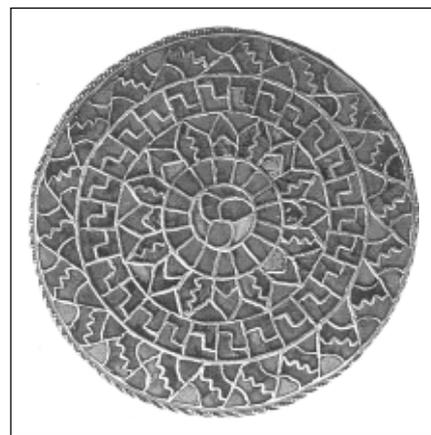
Erbe Everhards I. wurde sein Sohn Erenfrid II., Graf im Keldachgau (942 - 972 urk.). Daneben finden wir ihn aber auch im Gebiet zwischen Maas und Rhein, als Graf im Zül-pich-, Bonn-, Tubal- und Mühlgau. Zugleich war er auch der Vogt der bedeutenden Reichsabtei Stablo in den Ardennen. Seine Gattin Richwara dürfte m.E. aufgrund ihres Rich=Regin-Namens dem Geschlecht der „Reginare“ zuzuordnen sein, den mächtigen Grafen im Hennegau in Niederlothringen und zeitweiligen Herzögen von ganz Lothringen (905 - 911 u. 925 - 939). Von 911 - 925 gehörte Niederlothringen zu Frankreich. Nach der Wiedervereinigung wurde es 959 in die beiden Herzogtümer Ober- und Niederlothringen geteilt.

Graf Erenfrid II. finden wir 947 auf dem Reichstag zu Frankfurt als Zeuge in einer Urkunde für das Stift Essen. Auf dem Reichstag zu Nijmegen, 949, intervenierte er zu Gunsten der Abtei Prüm in der Eifel. In der betreffenden Urkunde wird er „Hezzo“ genannt; ein Kurzname, wie ihn auch sein Enkel Erenfrid III., genannt „Ezzo“, führte. Nach ihm wird das Grafenhaus der Erenfride als das „Ezzonengeschlecht“ bezeichnet.

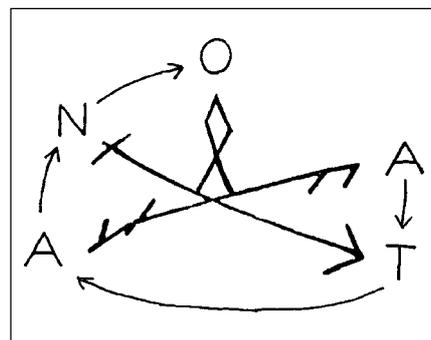
Nun sind die Kurz- oder Necknamen „Hezzo, Ezzo, Hezilo oder Ezzelin“ nicht von einem „Irmen-, Ermen- oder Eren-

frid“ herzuleiten; vielmehr gehen sie auf einen „Atta-Namen“ zurück, der z.B. Attano, Attalo, Attala, Attalus oder Attila (=Etzel) gelautet haben könnte; die Verkleinerungsformen vom gotischen Atta/Vater = „Väterchen“. Der Kurzname für Irmen-, Ermen-Erenfrid müsste „Immo“ oder „Emmo“ lauten, wie eine Urkunde von 743 belegt. Darin heißt es: „Immo sive (oder, anders gesagt) Irmenfridus“.

Wollen wir im luftleeren Raum spekulieren, so können wir „Ezzo/Attalo“ etc. durchaus mit dem sagenhaften Attala von Susat/Soest, dem König des „Hunenlandes=Westfalen“ in Verbindung bringen, über den uns die Thidrek-saga berichtet, die Saga von Dietrich von Bern. Dieser „Hunenkönig Attala“, an dessen Hof zu Susat die „Niflungen“ ihr Ende fanden, ist freilich eine Hybrid-gestalt und in der Saga mit dem „Hunenkönig Attila“ zu einer Person verschmolzen; genauso wie der fränkische „Diedrich von Bern/Verona = Bonn, mit dem ostgotischen Theoderich dem Großen, der im italienischen Verona = Bern



Die Scheibelfibel von Soest. M. 1:1



Das Königsmonogramm der Fibel

seine erste Residenz auf italienischem Boden hatte (489 - 493). Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, dass man 1929 in Soest auf ein reich ausgestattetes Frauengrab stieß, aus dem man neben anderen Kostbarkeiten auch eine goldene, mit Almadinen verzierte Scheibenfibel barg, die auf etwa 600 n.Chr. datiert wird. Auf der Rückseite trägt die Fibel u.a. ein in Runenschrift eingeritztes „Königsmonogramm“, das als „ATANO“ zu lesen ist.

Und noch eine Merkwürdigkeit ist zu berichten. Nach der Thidreksaga war König Attalas Jagdrevier der große „Lürwald“, also das nordsauerländische Bergland, südlich von Ruhr und Möhne, gelegen im damaligen Attuarier- oder Hatterungau. Und eben diesen Lürwald besaßen im 10. und 11. Jhd. die Ezzonen als Allod, als freies Eigentum. Zufall, oder waren die Ezzonen vielleicht Nachkommen Atanos - und somit seine Erben?

Doch verlassen wir die „sagenhaften Zeiten“ und wenden uns wieder der Geschichte zu.

Von den drei bekannten Kindern des Erenfrid II. genannt Hezzo und der Richwara, heiratete die Tochter Richwara II. Leopold I., den Markgrafen der Ostmark (+ 984). Ihr Bruder Erenfrid war 984 Abt von Gorze und 994 - 999 Abt von St. Truiden. Erbe des Vaters wurde der älteste Sohn Hermann II. genannt Pusillus - der Kleine (970 - 999 urk.). Er war Graf im Keldach-, Bonn-, Zülpich-, Eifel- und dem Auelgau, mit seiner Hauptfeste, der Siegburg. Etwa 995 wurde Hermann Pusillus von Theophanou (+ 991), der Witwe Kaiser Ottos II. (+ 983) und ihrer Schwiegermutter Adelheid (+ 999), der Witwe Ottos I., genannt der Große, an Stelle des erst dreijährigen Königs Otto III. zum Pfalzgrafen von Aachen und Lothringen ernannt. Das seit Otto I. erblich gewordene Pfalzgrafenamt beinhaltete die Verwaltung aller Königsgüter innerhalb der beiden Herzogtümer Ober- und Niederlothringen und den Vorsitz im Königsgerecht. Außerdem bedeutete es für die Ezzonen den Aufstieg in den erblichen, weltlichen Reichsfürstenstand.

Die von Otto I. eingesetzten und gefürtesten Pfalzgrafen sollten letztlich die Macht der Herzöge in ihren Herzogtümern schwächen. Doch unter Ottos Nachfolgern hat keiner der Pfalzgrafen, außer den Ezzonen, je diese Machtposition besessen.

In seinen Händen vereinigte Hermann Pusillus nun eine ungeheure Fülle von königlichen Gütern und Rechten, die er für den kindlichen König treuhänderisch zu verwalten und zu schützen hatte. Aber selbstverständlich wusste er die Güter auch zu seinem eigenen Vorteil zu nut-



Burgruine Coraidelstein a. d. Mosel bei Klotten

zen. So schuf Hermann Pusillus die materiellen Grundlagen für die ungeheure Machtstellung seines Geschlechtes unter seinem Sohn und Nachfolger Erenfrid III. genannt Ezzo. Trotz allem blieben Hermann Pusillus und Ezzo zeit ihres Lebens die starken Stützen der kaiserlichen Reichspolitik.

Aus der ersten Ehe Hermanns mit Heylwig (+ um 960/970 ?), der Tochter des Grafen Heinrich von Dillingen, entstammte sein Erstgeborener Erenfrid/Ezzo und dessen Bruder Hermann (+ 1033), genannt Hezilo oder Ezzelin, und die Tochter Richeza I., von 1040 - 1049 als Äbtissin von Nivelles urkundlich. Mit ziemlicher Sicherheit ist Hermann nach dem frühen Tode seiner ersten Gattin eine zweite Ehe eingegangen. Der Name seiner zweiten Frau ist unbekannt. Ich vermute in ihr eine Tochter des Grafen Arnulf von Boulogne und Ternois, dem Sohn des Grafen Adalulf (+ 933). Dieser war ein Bruder des Grafen Arnulf I. von Flandern (+ 964). Zumindest würde es das Auftreten des damals recht seltenen Namens „Adolf“ erklären, der zum Leitnamen der „Adolfinger“, der Grafen von Berg wurde.

Aus dieser Ehe gingen jedenfalls die Söhne Hermann III. (1008 - 1032 urk.), Everhard III. (1016 - 1033 urk.) und Adolf I. (1008 - 1044 urk.), der Vogt der Abtei Deutz hervor. Letzterer wurde der direkte Stammvater der Grafen von Saffenberg und Nörvenich, sowie der Grafen von Berg.

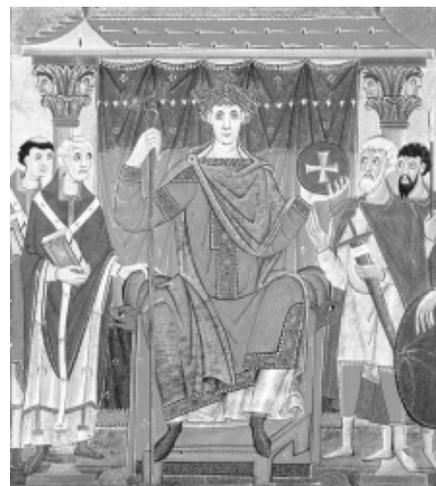
Bereits 960 soll Hermann Pusillus mit der Hauptfeste des Keldachgaves, der „Burg Berge“ an der Dhünn, von Kaiser Otto I. belehnt worden sein, dem namensgebenden Stammsitz der späteren Grafen von Berg.



Burg Arras bei Alf a. d. Mosel

Auch als Burgenbauer ist Hermann Pusillus aktenkundig. So erbaute er in Oberlothringen an der Mosel, oberhalb des Dorfes Alf, die Burg Arras, sowie im Jahr 995 die Burg Coraidelstein nahe Cochem, bei Klotten an der Mosel, dem später wichtigen Hausgut der Ezzonen. Sein Hauptsitz blieb aber nach wie vor die Kaiserpfalz zu Aachen.

Ab 985 war Hermann Pusillus der starke Mann hinter dem Kinderkönig Otto III., wie einst 600 Jahre früher, Stilicho hinter



Aus dem Evangeliar Kaiser Ottos III. Rechts: Hermann Pusillus und Sohn Ezzo

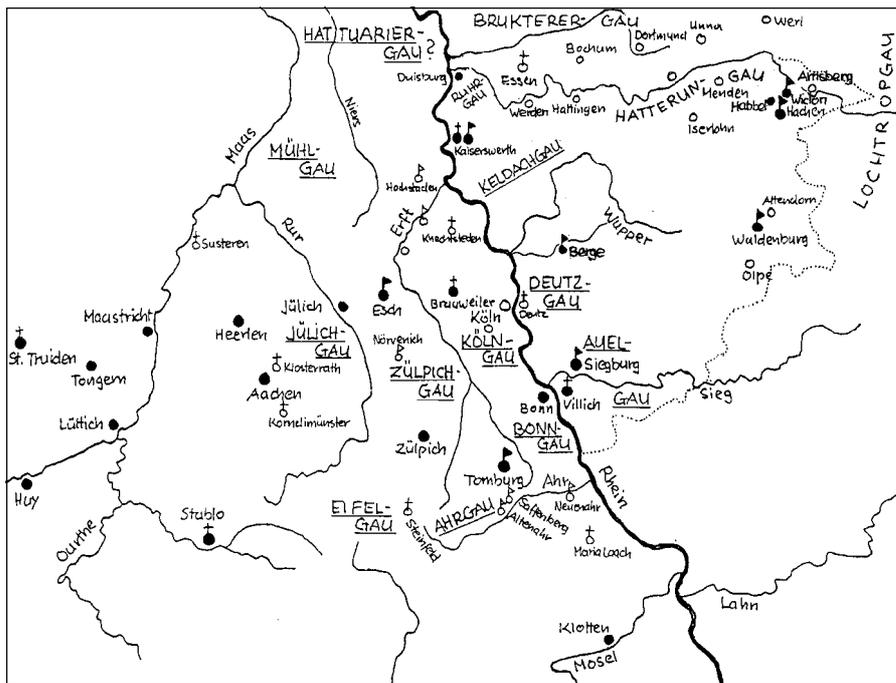


Die Elfenbeinsitula a. d. Aachener Domschatz

Kaiser Honorius. 991 ehelichte Erenfrid/ Ezzo die 14-jährige Prinzessin Mathilde, die Tochter Kaiser Ottos II. und Schwester König Ottos III. Ezzo war nun der Schwager des zukünftigen Kaisers.

Im Jahre 996 wurde der 16-jährige Otto III. vom Papst zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gekrönt. Ein Portrait des gerade 18-jährigen Kaisers finden wir in seinem berühmten Evangeliar von 998. Zur linken Hand des thronenden Kaisers sind Hermann Pusillus und Ezzo dargestellt: Der Pfalzgraf mit dem Schwert, möglicherweise das Reichsschwert, hinter ihm Ezzo mit Schild und Speer. In Letzterem können wir die sogenannte „Heilige Lanze“ vermuten; wie das Schwert, eines der Reichsinsignien, zu deren Verwahrer Ezzo bestellt war. Die Heilige, oder auch „Mauritiuslanze“ genannte Waffe, war nach der Legende der Speer mit dem Christus am Kreuz die linke Seite durchbohrt wurde. Sie befindet sich heute, zusammen mit den übrigen Reichsinsignien, in der Schatzkammer der Wiener Hofburg. Aufschlussreich ist die Ikonographie der Abbildung im Evangeliar. Die geöffnete rechte Hand Hermanns unter der erhobenen Linken des Kaisers mit dem Reichsapfel, vermittelt den Eindruck, als warte Hermann nur, dass der Reichsapfel des Kaisers Hand entgleitet und in die seine falle. Wie warnend scheint der zur Rechten des Kaisers stehende Bischof am Sitzpolster des Thrones zu zerren, als wolle er den Kaiser auf die drohende Gefahr aufmerksam machen.

Pfalzgraf Hermann Pusillus starb 999. Sein Sohn und Nachfolger Ezzo verleg-



Die wichtigsten Besitzungen der Ezzonen in Niederlothringen u. Südwestfalen

te seinen Wohnsitz näher an den Rhein, und machte die Tomburg bei Rheinbach zu seiner neuen Residenz. Sein Bruder Hermann genannt Ezzelin, der Graf im Zülpichgau, erwählte die Burg Esch bei Hülchrath an der unteren Erft zu seinem Wohnsitz. Graf im Keldachgau, wahrscheinlich mit Sitz auf Burg Berge a. d. Dhünn, wurde ihr Halbbruder Hermann III., der Vogt der Abteien Deutz und Gerresheim. Als Hermann III. 1032 vermutlich kinderlos verstarb, beerbte ihn sein Bruder Adolf I. (1008 - 1044 urk.). Mit ihm und seinen Nachkommen werden wir uns später beschäftigen.

Unter Pfalzgraf Ezzo erreichte das Haus der Ezzonen den Zenit der Macht und der Griff zur Kaiserkrone schien sich für

Ezzo abzuzeichnen, denn Anfang 1002 starb überraschend Kaiser Otto III. im Alter von gerade 22 Jahren! Mit ihm erlosch das Haus der Ottonen, aus dem Geschlecht der Liudolfinger, im Mannesstamm. Somit erhob Ezzo, als Schwager des verstorbenen Kaisers, Ansprüche auf den Thron. Doch noch blühte die jüngere Linie der Liudolfinger, begründet durch Heinrich den Zänker, Herzog von Lothringen und Bayern, dem Bruder von Kaiser Otto I. Dessen Enkel Heinrich II., genannt der Heilige, machte schließlich das Rennen und wurde 1002 Ottos III. Nachfolger als König und 1014 als Römischer Kaiser. Er starb 1024. Mit seinem Tod ist das Geschlecht der Liudolfinger endgültig erloschen.



Ruine der Tomburg bei Rheinbach-Wormersdorf. Zerstört 1473

Aber auch jetzt hatte Ezzo keine Ausichten mehr auf den Thron. Gewählt wurde 1024 Konrad II., aus dem Geschlecht der Salier. Er begründete das Haus der Fränkischen Könige und Kaiser, das von 1024 bis 1125 regierte.

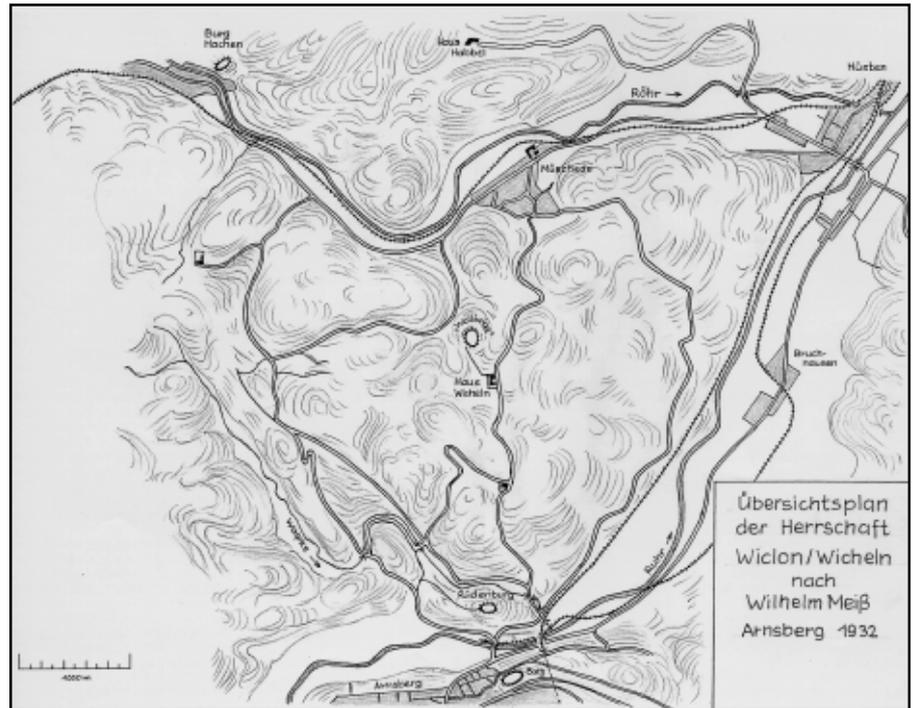
Konrad II. war der Urenkel von Leutgard, der Tochter Ottos I., und des Konrad von Franken, Herzog von Lothringen. Somit rangierte er erbrechtlich vor Ezzo und seinen Nachkommen.

Aber auch unter Kaiser Heinrich II. und Kaiser Konrad II. saßen die Ezzonen fest im Sattel und ihre Machtstellung war unerschütterter, ja stärker denn je, was auch in der Kunst seinen Ausdruck fand. So zeigt eine kostbare juwelengeschmückte Elfenbeinsitula (Weihwassergefäß aus dem Aachener Domschatz, entstanden nach 1014), den Pfalzgrafen Ezzo mit der Heiligen Lanze unterhalb des thronenden Kaisers Heinrich II.

Pfalzgraf Ezzo war zugleich auch Graf im Auel-, Ahr- und Bonngau. Der Schwerpunkt seiner Besitzungen lag zweifellos links des Rheines und an der Mosel, wo er die Reichsburg Cochem erbaute. Am Rhein legte er den Grundstein zur späteren Pfalz Kaiserswerth, durch die erste Befestigung des dortigen Königshofes.

Ein derart mächtiges Geschlecht, das mit Reichsgütern ungehindert schalten und walten konnte, wie die Ezzonen es taten, benötigte natürlich auch ein eigenes Hauskloster; so stiftete Ezzo 1024 die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln, die zur Grablage der Ezzonen bestimmt wurde.

Ein weiterer Güterschwerpunkt Ezzos konzentrierte sich in Thüringen im Raum Coburg und Saalfeld. Der größte Güterkomplex außerhalb der beiden Lothrin-



gischen Herzogtümer lag, wie schon angesprochen, an der Ruhr - der große Lürwald im Hatterungau, mit seinen alodialen Burgen und Herrschaften Wiclon/Wicheln, Hachen und Habel. Sie bildeten das Zentrum seiner Macht im Bergland südlich der Ruhr zwischen Arnsberg und Hülen. Der Lürwald, unter Einschluss des Arnsberger Waldes, dürfte sich links der Ruhr bis mindestens zur Lennemündung erstreckt haben. Hierauf werde ich in der nächsten Folge noch zurückkommen. Wenn auch die Urkundenlage äußerst lückenhaft ist, so finden wir Ezzo doch als Graf im Raum Hülen und Menden nachgewiesen. Unklar bleibt, ob sich Ezzos Herrschaft nicht auch über den Haarstrang

und das Ardeygebirge erstreckte, die spätere Herrschaft der Edelherren von Rüdenberg-Ardey. Als deren Stammsitz gilt die Rüdenburg bei Arnsberg mitten im Ezzonischen Machtzentrum gelegen. Hier scheinen jedenfalls Verbindungen zu bestehen, wie sich noch zeigen wird. Desweiteren drängt sich die Frage auf, ob nicht auch der Reichsbesitz nördlich der Ruhr, insbesondere in seiner Massierung im Großraum Dortmund, den Ezzonischen Pfalzgrafen unterstand.

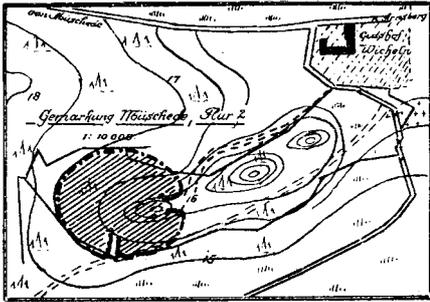
Ein weiteres Epizentrum Ezzonischer Macht war der Raum Attendorn, mit der Burg und Herrschaft Waldenburg, deren Ruinen noch heute einen Eindruck von vergangener Größe vermitteln.



Die ehemalige Kirche der Abtei Brauweiler, dem Hauskloster und der Grablage des Ezzonengeschlechtes



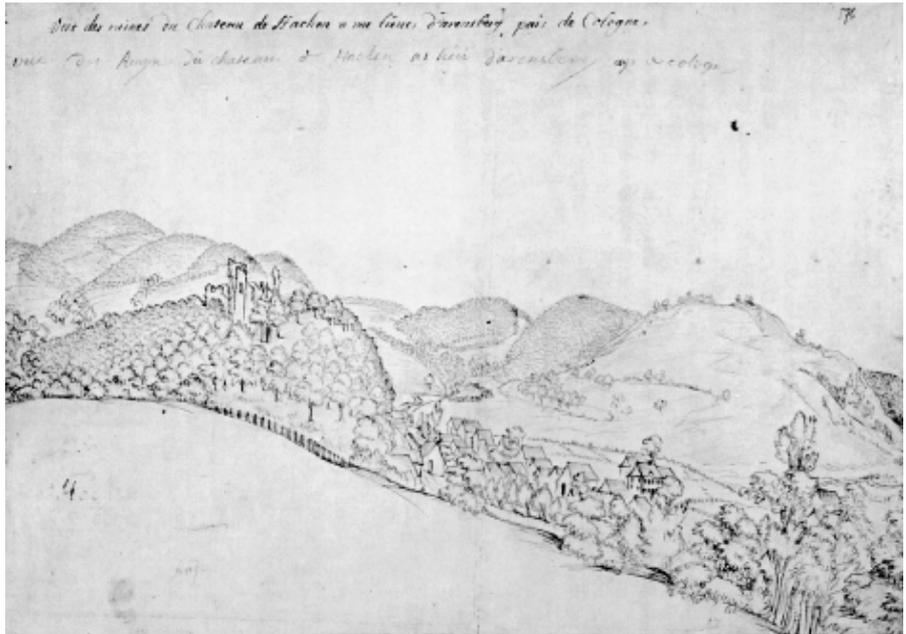
Cochem a. d. Mosel, mit der Reichsburg



Burg u. Hof Wiclou/Wicheln, von Wilhelm Meiß, 1932.

Auf der Suche nach den Burgen und Sitzen der Ezzonen im Lürwald, und wohlbewaffnet mit neuen und alten Karten aus den 20er und 30er Jahren machte ich mich 1999 auf den Weg nach Wichel, Hachen und Habel. Den späteren Rittersitz Haus Habel, auf der Karte eingezeichnet, fand ich nicht mehr. Ein Steinbruchbetrieb hatte sich seiner angenommen. Die gleiche Erfahrung musste ich auch in Wicheln machen. Von dem Wallring der alten Ezzonenfeste, mit ihren zwei Zangentoren, auf einer Bergzunge gelegen, wie es die Karte darstellte, war einschließlich der Bergzunge nichts mehr zu entdecken. Ich folgte dem eingezeichneten Weg, der einstmals vom jüngeren Haus Wicheln, heute ein Reiterhof, hinauf zur Burg Wiclou führte. Nun stand ich nach wenigen Metern an der Abbruchkante einer riesigen Steinbruchcaldera von ca. 50 - 60 m Tiefe. Auch hier haben Sprengschüsse, Pressluftschlämmer und Bagger wieder ganze Arbeit geleistet.

Einzig die Ruinen der Burg Hachen, auf einer Bergzunge hoch über dem Röhrthal, waren noch vorhanden. Anhand des guten Grabungsplanes von 1932, habe



Dorf und Burgruine Hachen, von A. Roidkin, um 1430.

ich die Burg in ihrer letzten Bauphase zeichnerisch rekonstruiert.

Noch besser gelang mir dies bei der Rüden- oder Alteburg bei Arnberg, der Arnberger Schlossruine gegenüber, auf der Bergkuppe des Rüden- oder Römberges gelegen, dessen Fuß Ruhr und Walpke umspülen. Nach der Entmachtung der Ezzonen, um 1060, machte sie Graf Bernhard II. von Werl-Westfalen zu seiner ersten Arnberger Residenz.

Die Rüdenburg muss m.E. zuvor auch im Besitz der Ezzonen gewesen sein. Es ist kaum vorstellbar, dass die Ezzonen eine fremde Burg innerhalb ihres Territoriums geduldet hätten. Andernfalls wäre sie eine ständige Bedrohung der Bur-

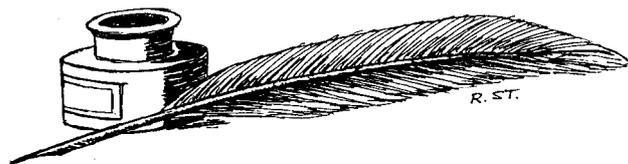
gen Wiclou und Hachen gewesen, dazu lag sie ihnen „Al - to - nah“!

Ehe wir uns mit den Grafen von Berg, aus dem Stamm der Ezzonen, befassen, aus dem die Grafen von Altena-Isenberg und Altena-Mark hervorgegangen sind, müssen wir uns in der nächsten Folge mit den Nachkommen Ezzos beschäftigen. Durch die Entmachtung und das Absterben der Ezzonen, nach 1060, wurden im Nordsauerland bedeutende Besitzverschiebungen eingeleitet, die offensichtlich auch den Großraum Schwerte tangierten.

Hinweis: Auf Fußnoten musste aus Platzgründen verzichtet werden.

In Folge II erscheint aber ein ausführliches Quellenverzeichnis. (R. Stirnberg)

Leserbriefe



„Aktive Senioren“ (abgeschlossene Serie „Westhofen 1945“

Sehr geehrter Herr Haake,

abgesehen davon, dass ich von den letzten Ausgaben der „AS“ gezielt an Interessenten (außerhalb von Schwerter) Exemplare gesandt habe, gab es eine Reihe von Lesern, die sich für die Serie „Westhofen 1945“ besonders interessierten. Es sind durchweg solche Männer, die zwischen 1945 und 1947 nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft eine erste Anstellung im damaligen „Tommy-Auto-Park“ gefunden hatten. Bei ihnen wurden durch die veröffentlichte Geschichte Erinnerungen geweckt, und sie wünschten von mir mögliche, weitergehende Informationen.

Nicht nur dieses spezielle Interesse zeigt, dass die „Aktive Senioren“ -

Broschüre einen guten Informations- und Unterhaltungswert bietet.

Als Anlage sende ich Ihnen die Übersetzung eines Briefes von Mrs. Megan Andrews, der jüngeren Tochter des inzwischen 89 Jahre alten und durch einen Schlaganfall pflegebedürftigen Biographie-Schreibers Reginald Lockerby.

Ich bedanke mich im voraus und wünsche Ihnen und den Mitgliedern der Redaktion alles Gute und eine robuste Gesundheit im neuen Jahr und für das Gelingen zukünftiger „AS“-Ausgaben die erforderliche Schaffenskraft!

Mit freundlichem Gruß
Ihr Herbert Weber

Übersetzung Brief vom 2.01.01 Megan Andrews, Enfield, GB

„Lieber Herr Weber,

vielen Dank für Ihren Brief vom 20. Dezember.

Es tut mir leid, dass sich die Gesundheit meines Vaters (physisch und mental) nach seinem heftigen Schlaganfall gegen Ende 1999 so rapide verschlechtert hat. Er ist deshalb außerstande, Ihnen persönlich zu antworten.

Wir haben ihm aber Ihre Briefe vorgelesen und ihm die Ausgaben der „Aktive Senioren“ gezeigt. Erschien alles verstanden zu haben, denn in seinen Augen standen Tränen.

Sein ganzes Leben hindurch war mein Vater sehr stolz auf seine guten und engen Freundschaften zu den Leuten in Westhofen, und wie Sie wissen, ist er mit ihnen bis zu seiner Erkrankung in ständiger Verbindung geblieben.

Er hatte eine große Vorliebe für sie und, in der Tat, er fühlte eine besondere Zuneigung zu Deutschland selbst und seiner Bevölkerung. Deshalb war es sehr wichtig für ihn, den Kontakt zu erhalten.



Capt. Reginald Lockerby 1945

Nach dem Tode meiner Mutter vor vier Jahren, begann mein Vater mit dem Schreiben seiner Autobiographie, die hauptsächlich eine Aufzeichnung der Familiengeschichte zum Nutzen seiner Enkelkinder werden sollte. Recht bald realisierten wir aber, welche große Rolle in seinem Leben seine Zeit in Westhofen gespielt hatte.

Im Namen meines Vaters möchte ich den „Aktive Senioren“ den besonderen Dank auch unserer Familie dafür ausdrücken, dass sie seine Geschichte gedruckt haben! Dieses hat uns außerordentlich stolz gemacht, und wir wer-

den die einzelnen Ausgaben der Broschüre aufheben, um sie an unsere Enkelkinder weiterreichen zu können.

An Sie, Herr Weber, senden wir unsere wärmsten Grüße und ein besonderes Dankeschön. Ohne Ihre Hilfe wäre die Geschichte niemals veröffentlicht worden. Die Zeit und Mühen, die Sie dafür aufgewendet haben, erkennen wir ganz besonders an.

Wir danken Ihnen nochmals.

Mit allerbesten Grüßen und allen guten Wünschen für das neue Jahr,

Ihre ergebene
Megan Andrews“

Nach letzten Informationen ist Capt. Reginald Lockerby am 8. 3. 2001 seinem schweren Leiden erlegen. (Die Redaktion)

✱ ✱ ✱

Die Redaktion dankt allen Einsendern von Leserbriefen. Bei der Auswahl werden kurzgefasste Zuschriften bevorzugt. Die Redaktion muss sich vorbehalten, Manuskripte zu kürzen; Anonymes geht in den Papierkorb.

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem Sie über Jahre hinweg meine kleinen Geschichten so nett, teils sogar mit Illustrationen abdruckten, wird es Zeit, dass ich mich einmal persönlich dafür bei Ihnen allen bedanke. Es ist mir jedes Mal eine große Freude wenn ich meine Geschichten in Ihrer Zeitung lesen kann. Eigentlich waren all diese Geschichten für eine Sammlung in einer großen Samblade bestimmt, wo noch viele solcher Geschichten vor sich hinschlummern. Unser Verwandter, Herr Berthold hatte die Geschichten ins Rollen gebracht, im wahrsten Sinne des Wortes, nachdem ich ihm einige Geschichten vorgelesen hatte.

Seit einem Jahr bin ich nun Mitglied eines Autorenklubs in Freital, meiner Heimatstadt. Heute möchte ich Ihnen unser erstes Heftchen senden, welches wir alle mit viel Liebe und Geduld vom Druck bis zum Einband selbst hergestellt haben, da zur Zeit für kulturelle Belange keine Geldmittelzuschüsse zur Verfügung stehen.

Wir waren aber schon zu DDR-Zeiten erfinderisch und so haben wir unsere Eigeninitiative walten lassen. Wir wünschen Ihnen allen viel Freude beim Lesen unseres Büchleins.

Herzliche Grüße und ein gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen

Ihre Christine Neubert

Der jüdische Friedhof in Schwerte



Nicht nur auswärtige Besucher, sondern auch viele einheimische Bürger, die den Nordwall begehen, ahnen nicht, dass es dort eine Begräbnisstätte für Juden gibt.

Etwas tiefer gelegen im ehemaligen Stadtgraben, betritt man dieses „Haus der Ewigkeit“ durch ein kleines eisernes Tor. Man ist überrascht über diese gepflegte Grünanlage. Boden und Grabstellen sind fast gänzlich mit immergrünem Efeu bedeckt. Bis 1939 waren die Gräber, 96 an der Zahl, durchnummeriert. Ein Drittel der Namen der Verstorbenen ist nicht mehr vorhanden. Nur die 2 m hohe Umfassungsmauer bewahrte diesen „guten

Ort“ vor schlimmeren Zerstörungen. Die Beisetzung der Toten erfolgte von Osten nach Westen, so auch ihre Grablegung mit dem Blick in Richtung Jerusalem. Denn dort, in der Stadt des Friedens, erscheint nach ihrem Glauben am Ende der Tage der Messias, der Erlöser und Heilsbringer. Da für die Juden die leibhafte Auferstehung gilt, dürfen die Gräber nicht abgeräumt werden, selbst wenn dieser heilige Ort nicht mehr genutzt wird. Es ist ein Glücksfall, dass so viele Grabsteine erhalten geblieben sind. Sie geben uns Informationen über die reiche jüdische Tradition in unserer Stadt, Beweise von der strengen Orthodoxie über die



Emanzipation bis zur Assimilation. War die Ornamentik anfangs äußerst karg, so entwickelte sie sich im Laufe der Zeit und passte sich nach und nach christlichen Formen an. Außer dem Davidstern bleibt aber die Beachtung des biblischen Bilderverbots bei figürlichen Darstellungen. Auf manche Grabsteine haben Verwandte des Toten einen kleinen Stein gelegt, zum Zeichen dafür, dass sie wiederkommen wollen.

Noch etwas Besonderes zur Geschichte dieser jüdischen Begräbnisstätten: Um das Jahr 1800 baten Juden den Schwerter Bürger Fritz Pferdekämper, ihre Toten auf dem Hang des Wallgrabens außerhalb der Stadt bestatten zu dürfen. Der Besitzer des Grundstücks erlaubte es. Als Anerkennungsgebühr erhielt er für jede Beerdigung einen silbernen Löffel. Einige dieser Raritäten befinden sich noch heute im Besitz der Familie Pferdekämper.

Josef Wilkes

Unbekanntes vom „alten“ jüdischen Friedhof

In meinem Diabestand findet sich die Aufnahme einer kolorierten Foto-Ansichtskarte von etwa 1910. Sie zeigt die Ende 1904 fertiggestellte kath. St.-Marien-Pfarrkirche und die Häuser des Neumarktes. Standort des Fotografen war der Nordwall, an der Nordwestecke des Hauses Nordstraße Im Vordergrund des Bildes erkennen wir den damals noch bestehenden tiefen Stadtgraben, der unmittelbar vor der Kamera von einem schmalen Dammweg durchschnitten wurde. Er war damals die einzige Verbindung zwischen dem Nordwall und dem Straßenwinkel von Wittekind- und Goethestraße.

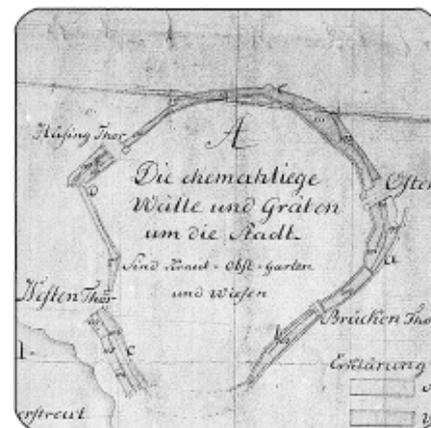
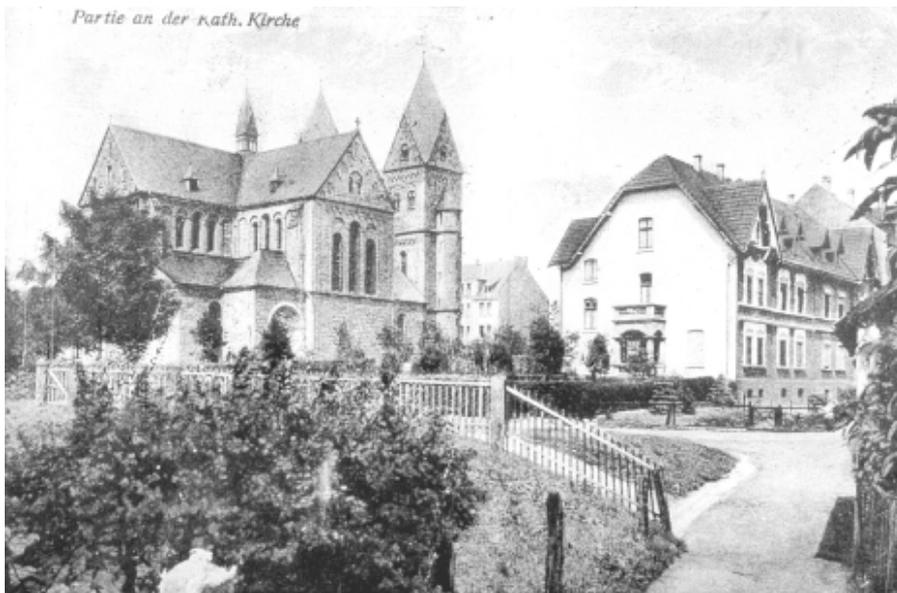
Der damalige Nordwall verlief als relativ schmale Straße in weitem Bogen vom Ostentor (Ecke Osten- und Hellpothstraße) zum „Hüsingtor“. Er folgte nahezu exakt dem 1818/19 niedergelegten Schwerter Befestigungsring (Siehe: AS Ausgabe 48, R. Stirnberg, Der mittelalterliche Befestigungsring der Hansestadt Schwerte).

Letzter Rest der mittelalterlichen Stadtbefestigung war der noch erhaltene tiefe, längst trocken gefallene, buschbestandene Stadtgraben, von dem uns die Aufnahme ein Teilstück, links des Dammweges, noch zeigt.

Aber sie belegt noch etwas anderes.

So erblicken wir am unteren Bildrand ein helles Objekt. Nach meinem Dafürhalten handelt es sich um die Spitze eines obeliskähnlichen jüdischen Grabsteins, denn hier an der südlichen Böschung des Stadtgrabens lag 1796 der Bestattungsplatz der jüdischen Gemeinde Schwerte.

In dem genannten Jahr erwarb der Schwerter Fritz Pferdekämper von der Stadt vermutlich den größten Teil des Stadtgrabens, längs des Nordwalls, zwischen Osten- und Hüsingtor. Es dürfte sich hierbei um den Teilabschnitt handeln, der in der hier abgedruckten Karte der städtischen und

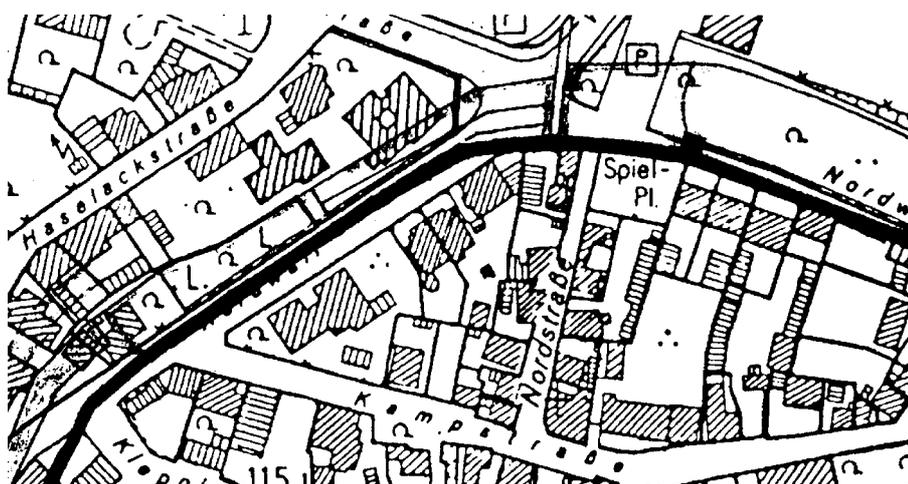


▲ Der Schwerter Befestigungsring mit dem Stadtgraben von 1796

◀ Die Postkarte mit dem Stadtgraben am Nordwall



Der jüdische Friedhof im Stadtgraben, nach dem Urkataster von 1827. A = Friedhof, B = Neuer Friedhof



Die Lage des alten Friedhofes im heutigen Straßenplan.

patrimonialen Grundstücke, von 1796, mit der Nr. 111 ausgezeichnet ist. Im gleichen Jahr trat die jüdische Synagogengemeinde Schwerte an Fritz Pferdekämper heran und bat ihn, ihre Verstorbenen (auch weiterhin?) an der Böschung des Stadtgrabens beisetzen zu dürfen. Jedenfalls entsprach Pferdekämper ihrer Bitte und überließ ihnen, nach dem Urkataster von 1827,

einen Streifen, in halber Breite des Stadtgrabens, an der südlichen Schattenseite, längs des Nordwalls, vom Dammweg im Osten bis zum „alten“ Ostende des heutigen jüdischen Friedhofes zur Nutzung. Wie uns Josef Wilkes berichtet erhielt Pferdekämper für jede Bestattung einen Silberlöffel als Gebühr. Ob, und wenn ja, welche Bedeutung dahinter stecken

mag, entzieht sich meiner Kenntnis. Vielleicht verbirgt die vordergründig respektlose Bezeichnung eines Verstorbenen mit: „Der hat den Löffel abgegeben“, einen tieferen Sinn?

So wie es sich darstellt blieb Pferdekämper auch weiterhin der Grundeigentümer des jüdischen Begräbnisplatzes. Er ist demnach nicht ins Eigentum der jüdischen Gemeinde übergegangen.

Vermutlich „nach 1827“, unklar ob von Pferdekämper oder anderen, erwarb die Schwerter jüdische Gemeinde den westlich anstoßenden Teilabschnitt des Stadtgrabens in voller Breite, den heutigen Friedhof, als Eigentum.

Dessen Geschichte ist nachzulesen bei Liselotte Haggengah: Geschichte der Juden in Schwerte.

Nachzutragen bleibt das Schicksal des alten jüdischen Friedhofes. Im Zuge der Verbreiterung und Anbindung des Nordwalls an die Wittekindstraße musste er dem Straßenbau weichen. Über den genauen Zeitpunkt könnte das Schwerter Bauarchiv Auskunft geben. Da nach dem Reichsgesetz von 1887 jüdische Begräbnisplätze nicht beseitigt werden durften, so hat man vermutlich die noch aufrecht stehenden Steine an Ort und Stelle niedergelegt und den ganzen Stadtgraben verfüllt. Wenn auch heute der Verkehr über die alten Gräber braust, so schlummern doch die Verstorbenen weiterhin ungestört ihrer leiblichen Auferstehung am jüngsten Tage entgegen.

Reinhold Stirnberg

Im Schwarzwald – Besuch in Bad Liebenzell

Heute möchte ich den Nordschwarzwald vorstellen, denn der gesamte Schwarzwald hat eine Länge von 180 km und eine Breite von 70 bis 80 km.

Mein Ausgangspunkt ist Bad Liebenzell an der Nagold, die von Süd nach Nord fließt. An der östlichen wie auch an der westlichen Seite der Nagold (Nagoldtal) ist der Ort von Bergen umgeben. Durch diese Berge ist das Nagoldtal, somit auch der Ort Bad Liebenzell, vor den Ost- wie auch vor den Westwinden geschützt und es herrscht ein mildes Klima.

Am Ufer der Nagold befindet sich ein sehr schöner Campingpark (Kurcamping möglich) mit einem großen modernen Schwimmbad, dessen Benutzung durch die Camper frei ist. Ab 7.30 Uhr kann man sich für den ganzen Tag fit machen, was auch von einigen genutzt wird.

Die Nagold ist für Wassersportler (Kanu u.a.) ein Eldorado. Parkplatzgebühren sind in Bad Liebenzell ein Fremdwort. Auch Gäste nutzen die freien Parkplätze, um in dem schönen abwechslungsreichen Kurpark zu wandern.

Wem der Ort auf die Dauer zu klein ist, der setzt sich in einen Bus und fährt kostenlos mit der Kurkarte in die schöne Umgebung z.B. nach Bad Wildbad oder Bad Herrenalb.

Für Wanderfreunde gibt es jede Woche zwei geführte Wanderungen in die nächste Umgebung. Eine Besonderheit bietet die Monbachschlucht mit der „Rolf Hamann Hütte“, eine naturbelassene Schlucht. Wem diese kostenlosen Wanderungen durch die Kurverwaltung nicht genügen, der schließt sich dem sehr aktiven Schwarzwald-Verein an.



Apothekergarten in Bad Liebenzell

Das Thermalbad mit der Felsengrotte (Dampfbad) hat im Außenbereich das erste in Deutschland befindliche Duftbad; die Sauna soll die schönste im Südwesten Deutschlands sein.

Jeden Tag außer Montag ist von 10.45 Uhr bis 11.45 Uhr Kurkonzert; von 15.00 Uhr Tanztee und abends Tanz, also für diese Art Bewegung ist auch gesorgt.

Wer zu den Sternen greifen möchte, für den gibt es beste Möglichkeiten.

Als im Jahr 1998 die Sonnenfinsternis stattfand, lag Bad Liebenzell im Mittelpunkt des Streifens. Anlässlich dieses Ereignisses hat die Stadt in Verbindung mit dem Astronomenverband Pforzheim einen Planetenweg gebaut. Es gibt in Deutschland nur drei Planetenwege, einer steht hier in Bad Liebenzell.

Hier nur ein Beispiel: Die Sonne hat einen Durchmesser von einem Meter, da dürfte die Erde nur 9 mm groß sein. Um aber alles anschaulich zu machen, wurde die Erde ca. 10 cm groß gemacht. Jeder Planet ist bestens beschrieben, man muss es gesehen haben, um das Universum zu begreifen.

Ein Campingfreund hatte die Sonnenfinsternis bei Reims (Frankreich) beobachtet und fotografiert, besuchte uns in Bad Liebenzell und brachte Bilder mit.

Durch die Sonnenfinsternis hat sich meine Einstellung zu Amenophis IV (Echnaton) gefestigt.

Ein weiteres Denkmal möchte ich vorstellen (es gibt in Bad Liebenzell natürlich noch viele schöne kunstvolle Denkmäler außer diesem):

Der Berliner Kaufmann Wilh. Bialas, dessen zweite Heimat Bad Liebenzell wurde, spendete es der Stadt.

*„Wasser ist Freude, ist kostbarer Quell,
gleitet und fließt und sammelt sich
schnell,*

*ist Heilung dem Kranken und Spender
von Kraft,*

Wasser ist ewiger Lebenssaft.“

kann man darauf lesen.

Ich will noch ein besonderes Projekt in einigen Worten beschreiben, den Apothekergarten.

Auf einer Größe von 1.200 m², in elf Beeten, werden rund 120 Arzneipflanzen präsentiert, deren Wirkungen und Anwendungsmöglichkeiten auf großen Infotafeln erklärt werden. Die Natur ist die „Apothek Gottes“. Wenn dies der Apotheker sagt, muss man es wohl glauben.

Jetzt bleibt mir nur noch, den lieben Lesern zu sagen: „Kommen und sehen und sich, genau wie wir, in den schönen Ort verlieben.“

Euer Erwin M. Riedel

Dortmund – Dresden und zurück

- *Scheinwerfer*
- *Zerteilen Dunkelheit*
- *Lassen Straßenbegrenzungen aufleuchten*
- *Zeigen Asphaltband – zeigen Alleinsein*
- *Nachtfahrt*

Mittwochabend 21.00 Uhr. Mein Sohn holte mich zu einer Fahrt nach Dresden mit der 420 PS starken Scania-Zugmaschine ab.

Bevor wir losfahren, führte Timmy mir stolz alles Licht vor. Er schaltete die Positionslampen in Stoßstange und Sonnenblende an, danach die Scheinwerferpaare über, in und unter der Stoßstange und als Krönung die Dachscheinwerfer. Welch eine Helligkeit. Ich war beeindruckt. Ein Lastwagen donnerte vorbei. Unsere Fahrerkabine schaukelte. Mir wurde angst und bange.

„Na, dann wollen wir mal“, sagte Timmy und drehte den Zündschlüssel. Die Fahrerkabine erzitterte.

„Was zischt da?“ fragte ich.

„Die Sitze werden angehoben, du schwebst gleich“, erklärte er und setzte die Blinker.

„Ich kann in die Fenster im ersten Obergeschoss sehen“, sagte ich. „Fast überall das gleiche Bild in den Wohnzimmern. An einer Wand der Schrank mit Fernseher und gegenüber die Sitzgruppe. Wie der Wind Fahnen zu einer Seite weht, so halten die Leute ihre Köpfe in eine Richtung.“

An der Ampel die nächste Überraschung. Sonst startete ich zu den Signalen hinauf, jetzt waren sie in Augenhöhe und wie grell! Selbst das begehrte Grün störte.

„Ob die Brücke wirklich 4,30 m hoch ist? Der Auflieger hat eine Höhe von

4,20 m.“ Timmy kroch vorwärts. Er wollte beim geringsten Widerstand des Verdecks halten können. Wir kamen durch. Auf der Autobahn schaltete Timmy den CB-Funk ein.

„Hallo, kann mir einer der Kollegen sagen, wie es am Kreuz Dortmund-Unna aussieht?“

„Alles frei!“ antwortete eine Stimme.

„Danke. Und wie ist die Kasseler Bahn?“

„An der Baustelle wird es langsamer, sonst ist alles frei. Wohin willst du?“

„Nach Dresden, aber erst nur bis Erfurt.“

„Wenn’s so bleibt, wirst du es in fünf Stunden schaffen.“

„Dank’ dir!“

„Mach’s gut und halt’ die Stoßstange sauber.“

In unserer Fahrerkabine herrschte eine angespannte Atmosphäre. Timmy hatte schon bis mittags gearbeitet und durfte vor Erfurt weder von Polizei noch BAG, der Bundesanstalt für Güterfernverkehr, angehalten werden.

„Wenn wir gestoppt werden“, sagte Timmy zu mir, „der Fahrer ist an der letzten Raststätte ausgestiegen und hat vergessen, seine Tachoscheibe herauszunehmen.“

„Hoffentlich verheddere ich mich nicht. Warum machst du denn keine Pause?“

„Ich würde zu lange schlafen. Ich parke dort vorm Tor, werde vom Hochziehen wach und kann sofort in die Halle fahren.“

Gleichmäßig summte der Motor. Die Scheinwerfer zeigten uns den Weg über das schwarze Band der Straße. Auf der Gegenfahrbahn tauchten oft strahlende Königskronen, Burgen, Schiffe oder Raubtiere auf. In der Nähe waren an den Lastern jedoch Ladung und Aufbauten zu erkennen und die Illusion vorbei.

„Auch das noch!“

„Was?“ fragte ich unwissend.

„Fahrzeuge mit Überbreite und Geleitschutz.“

„Die Polizei hat bei der Begleitung von Fahrzeugen keine Zeit andere Lkw’s anzuhalten.“



„Stimmt! Es sei denn, dass sie gerade wechseln und noch eben einen rausfischen wollen.“ Timmy zündete eine Zigarette an. Er raucht bestimmt viel zu viel. Timmy stöhnte:

„Die Blitze der gelben Rundumleuchten an den Lastwagen dringen bis in den hintersten Winkel des Gehirns; die blauen Leuchten der Polizei sind dagegen richtig harmlos.“ Wir passierten unbehelligt den Konvoi. Wieder eine Zigarette - diese wegen Erleichterung. Der Mond war fast voll und leuchtete die Umgegend herrlich aus. Es war romantisch – doch auch gespenstisch.

„Gleich fahren wir durchs Ulfetal“, sagte Timmy. „Hoffentlich kommt uns auf dem engen Stück nichts entgegen.“

„Glaubst du daran?“ Timmy schüttelte den Kopf.

„Pkw's sind auch nicht schlimm, aber so was breites wie wir! Zwischen den Außenspiegeln hat oft nur eine Zeitung Platz. Manche Fahrer sind trotzdem ziemlich schnell.“

„Warum fährst du denn nicht weiter auf der A 7?“

„Wir erreichen auf dieser Strecke schneller die E 40.“

Timmy trank Kaffee und rauchte; rauchte und trank Kaffee. Ich gähnte verstoßen. Unser Topliner fuhr, eingehüllt ins sein eigenes Licht, gleichmäßig brummend über die Autobahn. Vor dem Werktor rollte er sanft aus. Nur die kleine Lampe der Heizung leuchtete weiter. Ich kletterte in die Schlafkabine und kroch in den Schlafsack.

Zuerst sah ich nach dem Schließen der Augen nur Straßen, hatte das Gefühl, immer noch gewiegt zu werden. Doch dann träumte ich von Nebelschwaden, durch die Pappeln ihre langen Finger streckten, von Birkenkronen, die nur bis zur Hälfte sichtbar waren, einer kurvigen Straße am Fluss, in dem Trauerweiden ihre Zweige badeten und einem Berg mit angestrahlter Burg. – Über all dem stand der Mond und wachte.

Wie vorausgesagt, weckte uns das Quietschen des Werktores. Verschlafen blinzelte ich und rutschte aus der Kabine. Timmy ließ den Motor an und fuhr in die Halle. Er griff nach den Arbeitshandschuhen, sprang aus dem Wagen und zog die Halteleine der Plane aus den Ösen. Danach schob er das Verdeck auf und kam wieder zu mir. Er hatte die Frachtpapiere abgegeben und wartete jetzt auf das Abladen. Wir frühstückten. Frische Brötchen und Kaffee gab es nicht, aber der Saft und die geschmierten Brote schmeckten uns. Am anderen Tor fuhren blaue Wagen rein und bald wieder raus.

„Das sind die werkseigenen Fahrzeuge. Die werden immer dazwischen geschoben. So ist es nun mal.“

Endlich waren wir dran. Als ich allein im Führerhäuschen saß, beobachtete ich Laufkran, Gabelstapler, hörte dem Gesepper hinter mir auf der Ladefläche zu und sah unten im Meisterbüro auf dem Monitor Zahlenkolonnen laufen.

„Ich ziehe jetzt vor, mache Platz für einen anderen Lkw und dann koche ich Kaffee.“

„Das Abladen ging aber flott.“ Timmy nickte.

„Die Wartezeit dauert immer länger als das Abladen.“ Er parkte den Wagen und wir stiegen beide aus. Ich kletterte vorsichtig die Tritte herunter. Meinen Waschbeutel stellte ich vorher auf den Boden des Führerhauses. Bis auf den Sitz hätte ich von der Erde nicht reichen können. Timmy holte Wasser und während er die Plane schloss, blubberte die Kaffeemaschine.

„Buh, ist der stark!“ sagte ich.

„Ich hab' schon weniger Kaffeemehl genommen als sonst.“

Er füllte den Kaffee in die Thermoskanne, verstaute alles sicher und dreh-

te den Zündschlüssel. Auf der E 40 erkundigte Timmy sich über Funk:

„Hallo Kollegen! Wie ist das Hermsdorfer Kreuz? Ich...“

„In welche Richtung?“ fragte prompt jemand.

„Nach Dresden.“

„Und wo bist du jetzt?“

„Erfurt Ost aufgefahren.“

„Als ich vorhin durchs Kreuz fuhr, war alles frei.“

„Danke!“ Die Stimme erzählte weiter.

„Bei Jena, auf deiner Gegenbahn, ist ein schwerer Unfall gewesen. Der Stau ist schon weg, aber Neugierige fahren noch langsam. Lass dich nicht ärgern. Gute Fahrt.“

„Wenn wir gut durchkommen, sind wir um halb eins, vielleicht sogar schon um zwölf, in Dresden.“

„Meinst du, dass es trotz des Unfalls möglich ist?“

„Da ist der Unfall!“

„Ach du meine Güte!“ Das Heck eines Tiefladers steckte bis zur vorderen Achse unter einem Reisebus.

Wir hatten Urlaubswetter. Hinter unseren getönten Scheiben konnten wir die Hitze gut aushalten. Ich traute meinen Augen nicht, als ich den Förderurm einer Zeche entdeckte.

„Genau wie im Ruhrgebiet – im Kohlenpott.“

Auch große Fabrikhallen sah ich, auf deren Dächern sich die Sonne spiegelte. Waldstücke, Wiesen, durchtrennt von Bachläufen, richtig romantisch - und dann Industrie!? Ich konnte es kaum fassen. Wir fuhren Rohmaterial, doch daran hatte ich nicht mehr gedacht. Für mich war es ein Ausflug.

Die E 40, Hauptverbindung zwischen Ost und West, war frei; die Stadt nicht. Timmy rutschte auf dem Sitz hin und her.

„Hoffentlich können wir vor der Mittagspause abladen, damit wir nicht so viel Zeit verlieren.“ Kurz vor eins waren wir da. Timmy parkte am Straßenrand.

„Hoffentlich ist der Lademeister nicht weg.“ Mit den Frachtpapieren in der Hand sprang Timmy vom Wagen und verschwand hinter dem Maschendrahtzaun. Ein Gabelstapler sirrte heran. Timmy hob die Plane an einer Stelle

und der Stapler schob seine Greifer unter eine Gitterbox von 85 x 125 cm, zog sie vor, fasste nach, setzte zurück und rumpelte mit ihr davon. Timmy kletterte zu mir in das Fahrerhaus.

„War das schon alles?“ fragte ich.

„Ja, die kriegen immer so Kleinzeug.“

„Sah ja richtig mickrig aus gegen die Rohre und Bleche, die bei den anderen Firmen abgeladen wurden.“

Weiter ging's nach Radebeul, vorbei an Fachwerkhäusern, umgeben von Blumengärten, Liguster- oder Hainbuchenhecken und einem Schild: Radfahrerparadies. Ha! Radfahren neben einem solchen Brummer? Was sollte da paradiesisches dran sein. Und die Straßen aus Katzenkopfpflaster, stückweiser Teerdecke mit kreisrunden Löchern und tiefliegenden Gullys. An der Kreuzung wurde die Straße enger statt breiter und durch spitzwinklige Einmündung schlecht einsehbar.

„Das ist die Hauptstraße?“ fragte ich. Timmy nickte. Wir durften geradeaus

weiter, doch an der nächsten Kreuzung mussten wir wegen Bauarbeiten links abbiegen und mit dem riesigen Auto durch Altstadtgassen fahren. Wegen der gewölbten Straße neigte sich der Auflieger zur Seite und das Gestänge der Plane kratzte fast die Dachrinne eines Hauses.

Über eine großzügig angelegte Zufahrt erreichten wir dann die Anlieferfirma, brauchten diesmal nicht auf das Abladen zu warten. Leider war es aber für unseren nächsten Kunden schon zu spät. Timmy rief dort an, gab durch, wo wir zur Zeit standen und bat, dass man auf ihn warten möchte.

„Geschafft“, sagte Timmy erleichtert, als er sich wieder hinter sein Lenkrad setzte. „Nur noch Chemnitz.“

„Chemnitz? Warum hast du da nicht morgens abgeladen?“

„Öfter ist von hier was zu dem Werk dort mitzunehmen. Heute habe ich allerdings nichts bekommen.“



„Wenn du das gewusst hättest!“

„Ich wäre genauso gefahren. Die Bleche für Chemnitz und das andere Material ließen sich nur so packen.“

Wieder auf die E 40, aber Richtung Westen. Der Heimweg begann. Wir mussten zwar noch anliefern, aber nur bei einem Kunden.

„Hallo, Kollegen! Ich bin gerade Dresden Altstadt aufgefahren. Wie sieht die E 40 Richtung Chemnitz aus?“

„Oh Junge! Da hast du was vor dir. An der Großbaustelle Chemnitz-Nord haben sich auf der provisorischen Fahrspur zwei Personenwagen geküsst. Kein Blut, aber der Verkehr staut in alle Richtungen. Der Abschleppwagen steckt auch fest.“

„Dank' dir und bleib sauber.“

„Können wir da nicht drumrum?“ fragte ich.

„Schlecht. Wenn wir ausfahren, müssen wir zuviel über Landstraßen und das dauert auch. Ich lasse mal den Funk eingeschaltet. Vielleicht erfahren wir was.“

Im Schnecken tempo kamen wir voran, in Chemnitz war dadurch bereits Feierabendverkehr. Bergab auf eine Ampel zu, stehen - anfahren; stehen - anfahren. Bergauf genau so. Ich sorgte mich, dass die Bremsen unser Gewicht nicht halten könnten.

Endlich erreichten wir unser Ziel. Timmy zog seinen Overall über und kletterte auf die Ladefläche. Ein Deckenkran rasselte heran und ließ seinen Haken herunter. Er nahm einige Ble-

che von der Ladefläche und fuhr los. Die Bleche schaukelten beim Straffziehen der Drahtseile. Langsam leerte sich die Ladefläche. Timmy legte Kant-hölzer und Spanngurte zusammen, schob das Verdeck zu und klemmte sich hinter sein Steuerrad.

„So, jetzt geht's nach Hause.“

„Bis du nicht müde?“

„Nein, ich bin richtig froh.“ Er log nicht. Man merkte ihm die Erleichterung an. Irgendwie hatte er Feierabend.

„Und was ist mit deiner Fahr- und Pausenzeit?“

„Ich hatte doch Pause“, grinste er und sagte. „Fahren wir den gleichen Weg aus der Stadt raus oder anders herum?“

„Wieso fragst du mich? Ich habe doch keine Ahnung.“

„Ich weiß, aber sag doch einfach was.“

„Möchtest du Pinnchen ziehen, wie rum wir fahren?“

Kurze Zeit später Stau. Blaulicht. Diesmal freuten wir uns über die Polizei. Sie ersetzte eine Ampel.

Hinter dem Chemnitzer Dreieck schaltete Timmy Truckermusik ein und sang mit. Keine Terminfracht, kein Zeitdruck - nur Kapitän der Landstraße. Hobby Autofahren! Und der Funk erzählte uns von der freien Strecke. Ich kramte Schokolade, Erdnüsse und Saft aus dem Rucksack. Wir feierten eine Party!!!

„Sieh' die Lastwagenschlange!“

„Überholverbot für Lkws; vorn ist ein Langsamer.“

„Du könntest sie mit den 420 PS gut am Berg überholen.“

„Natürlich. Ich schaffe leicht 100 km/h. Mancher Pkwfahrer würde sich wundern.“ Ich hörte, wie gern er ein Rennen gefahren wäre. Vor uns Lastwagen, hinter uns Lastwagen, so krochen wir in der Schlange den Berg hinauf.

„Oben veranstalten die Großen ein Wettrennen.“ Timmy schüttelte den Kopf.

„Da ist zwar kein Überholverbot, aber oft stehen da wegen der Geschwindigkeitsbegrenzung die grünweißen Abfangjäger.“

„Hallo, ihr zwei!“ sagte eine Stimme im Lautsprecher. Pause. „Seid ihr sehr beschäftigt?“ Nach kurzer Zeit wieder. „Hallo! Rotweißer, bist du schwerhörig?“

„Der meint uns!“ sagte mein Sohn und griff nach der Sprechmuschel des Funkgerätes. „Ja? Was ist?“

„Du bist ja heute nicht allein!“

„Was dagegen?“

„Nein, aber was hältst du von Licht einschalten?“ Wir sahen uns an.

„Hab' ich gar nicht mitgekriegt, danke. Mach's gut.“

„Mach's besser.“ Es wurde dunkel. Über den eingeschalteten Funk gespenstische Stimmen, müde und beschwörend.

„Hör mal zu“, sagte mein Sohn und stellte lauter.

„Was hast du denn?“ fragte eine dunkle Stimme.

„Ich bin so müde. Ich kann nicht mehr.“

„Junge, fahr raus, mach' Pause.“

„Ich habe Terminfracht.“ Die laute Frage:

„Wo musst du denn noch hin?“ über-tönte die Musik.

„Nach Aachen?“

„Wie lange bist du denn schon unterwegs.“

„Dreißig Stunden.“

„Bist du verrückt! Fahr raus. Schlaf.“

„Neieiein, ich schaffe es schon.“ Ruhe! Dann wieder:

„Hallo Vero! Hallo Vero! Wo bist du?“ Ich konnte nicht mehr stillsitzen.

„Hör“, sagte Timmy. „Der Müde erklärt sein Auto. Er ist nicht allein.“

„Als wenn ich dein Auto fahren könnte.“

„Wenn es sein müsste, würdest du es bestimmt schaffen.“ Ich fühlte mich geschmeichelt. Dann tönte es:

„Hallo Vero! Fahr' aus! Nimm den Parkplatz bei km 252. Ich komme auch.“

„Die sind kurz vor uns“, sagte Timmy. Aber „Vero“ stand nicht auf dem nächsten Parkplatz, als wir vorbeifuhren.

„Vero, fahr nicht weiter“, sagte die dunkle Stimme. „Nimm den nächsten Parkplatz, mach' Pause!“ Keine Antwort.

„Vero! – Vero!“

„Jaaa? - Ich – fahre – gleich – raus.“

„Gut! Komm, erzähl mir was bis dahin.“

„Der will den wach halten“, sagte Timmy.

„Wenn ich mir vorstelle, wie lange du oft unterwegs bist und wenn mir dann das hier einfällt!“

„Ich mache Pause, wenn ich müde bin.“

„Ja, behauptest du jetzt. Wie oft hast du erzählt, dass du Schlangenlinie gefahren bist oder vor Müdigkeit die Abstände der Lampen nicht erkennen konntest?“

„War immer halb so wild.“

Auf dieser Strecke liegen die Parkplätze nur wenige Kilometer auseinander, aber am nächsten Parkplatz hielten wir vergeblich Ausschau nach dem Vero-Wagen. Sollten wir ihn übersehen haben?

„Vero!“ klang es energisch aus dem Lautsprecher. „Warum bist du nicht ausgefahren? Jetzt mach hinne. Raus mit dir.“

Beim nächsten Parkplatz rief Timmy erleichtert:

„Da steht er! Gut, dass der eine so drängelte. So was habe ich noch nicht erlebt.“ Die Lust auf Truckermusik war uns vergangen, doch der Topliner brummte gleichmäßig weiter.

„Was ist denn da schon wieder los?“ fragte ich.

„Hinter der Kurve ist bestimmt ein Unfall.“

„Wo siehst du eine Kurve?“

„Ich fahre die Strecke öfter“, strahlte Timmy mich an. Er fuhr langsamer auf den Stau zu und ganz rechts. Von

der für diesen Abschnitt zuständigen Funkstation kam die Durchsage.

„Unfall von Pkw und Lkw. Eine Fahrbahn gesperrt, geringes Verkaufsaufkommen. Jungs, fahrt aufmerksam und ganz rechts, damit der Abschleppwagen durch kann.“ Ein Kickser. „Der Laster hatte Seifenpulver geladen. Drückt die Daumen, dass es keinen Regen gibt, sonst werdet ihr eingeschäumt oder die Bahn wird wegen Rutschgefahr gesperrt.“

„Was hat sie da noch gesagt?“

„Schrott- und knitterfreien Flug.“

„Wie viel Unfälle haben wir eigentlich gesehen?“

„Ich weiß nicht, jedenfalls eine Menge.“

In weitem Bogen fuhren wir auf eine Lichterkette zu.

„Sieht das nicht herrlich aus?“ sagte ich. „Die hellen Lichter sind Wachsperlen und die roten Rubine.“ Wir rollten nur. Pkws überholten und ärgerlich blickten wir ihnen nach.



„Die fädeln sich vorn rechts ein.“

„Schließ doch jemand hinten die Lücke“, tönte es aus dem Lautsprecher. Timmy zog links raus wie beim Überholen. Der Fahrer neben uns grinste und winkte.

„Und jetzt?“ fragte ich.

„Nichts. Es ist auch eigentlich verboten, aber...“

Ich seufzte, war durstig, müde und der Weg noch weit.

„Schaffst du es noch bis zur Raststätte?“ Ich nickte. Einladend grüßten

uns die Lichter der Raststätte Eisenach, ein Motel mit Panorama-Cafe, Brückenrestaurant, Truckerstube und Snack-Bar. Zwischen zwei Lastwagen fanden wir einen Parkplatz. Glück gehabt. Die großen Züge standen dicht an dicht mit zugezogenen Gardinen. Schlafenszeit! In der Truckerstube fühlte ich mich im Jogginganzug nicht wohl, stakste draußen ein paar Schritte. Timmy kam zurück und sagte:

„Ich wollte mir eigentlich nur die Hände waschen, aber ich konnte dem Wasser nicht widerstehen. Möchtest du was trinken?“

„Trinken ja, aber nicht hier sitzen.“

Er kaufte ein paar Dosen Cola, Zigaretten und eine Schildkröte aus Plüsch. Die Schildkröte sollte ich seiner Nichte als Mitbringsel von ihm geben. Im Lkw zog Timmy trockene Wäsche an, trank Cola, steckte eine Zigarette an und inhalierte.

„Jetzt geht es mir besser.“ Ich gab keine Antwort. Einsilbig hockten wir nebeneinander. Die Scheinwerfer des Topliners beleuchteten für uns die Straße und gleichmäßig summten Motor und Räder. Wie auf dem Hinweg kamen uns auf der Gegenbahn geschmückte Laster entgegen. Neben mir klickte immer wieder das Feuerzeug.

„Hallo, Kollegen! Wie sieht es am Kreuz Dortmund-Unna aus?“

„Alles frei“, kam die Antwort, „halte dich aufrecht.“

„Wir haben es gleich geschafft.“ Timmy gähnte.

„Ja, ich bin gleich da, aber du!“

„Ich brauche auch nicht viel weiter.“

Timmy parkte an der Haltestelle, denn um 1.15 Uhr fährt kein Bus. Er brachte mich in die Wohnung, trank Sprudel, drückte mich und ging. Vom Fenster sah ich ihm nach, beobachtete, wie er ins Auto stieg, einmal alle Lichter für mich aufleuchten ließ und abfuhr.

Lange starrte ich in die Dunkelheit, wusste, er ist müde und fährt, wollte sich wieder zum Schlafen vors Firmmentor stellen.

Bisher kannte ich die Sorgen des Fernfahrers wegen Tachoscheiben, Zeitverlust durch Stau, Müdigkeit, Polizei- und BAG-Kontrollen nur vom Erzählen. Doch jetzt! - Die Angst um meinen Sohn war jetzt wesentlich größer als vor dieser Fahrt. Wilma Frohne

AS-Preisrätsel

Leitspruch der Aktiven Senioren - Silbenrätsel

AN - BIET - BO - DER - EI - EL - FASS - GE - GEN - GRESS - HOLT - LEI -
LEN - NER - RE - RUHR - SE - SEN - TAN - TE - TEN - TIN - WUN

Aus den vorstehenden Silben bilde man Wörter der nachfolgenden Bedeutung. Ihre ersten und vierten Buchstaben ergeben - jeweils von oben nach unten gelesen - den Leitspruch der Aktiven Senioren.

- | | |
|--------------|-----------------------------------|
| 1) _ _ _ _ _ | Mirakel |
| 2) _ _ _ _ _ | Eintönigkeit |
| 3) _ _ _ _ _ | Deutsche Industrielandschaft |
| 4) _ _ _ _ _ | Entschädigung/Ersatz |
| 5) _ _ _ _ _ | Schloss im nördlichen Münsterland |
| 6) _ _ _ _ _ | Gerät zum Mähen |
| 7) _ _ _ _ _ | Verwandte |
| 8) _ _ _ _ _ | Teil des Armes |
| 9) _ _ _ _ _ | Schreibutensil früherer Zeiten |

Für die erfolgreichen Rater unseres AS-Preisrätsels stehen folgende Gewinne bereit:

- 1 Büchereigutschein**
- 1 Blumengutschein**
- 1 Buch.**

Unser Frühlingsrätsel war nicht leicht zu lösen. Hier die gesuchten Gedichtanfänge bzw. die erste Strophe.

1) Eduard Mörike "Er ist's"

Frühling lässt sein blaues Band / Wieder flattern durch die Lüfte / Süße wohlbekannte Düfte / Streifen ahnungsvoll das Land.

Ihre Lösungen senden Sie bitte an:

**Redaktion AS, Am Stadtpark 1,
58239 Schwerte**

Einsendeschluss ist der **6. 8. 2001.**

2) Emanuel Geibel "Hoffnung"

Und dräut der Winter noch so sehr / Mit trotzigem Gebärden / Und streut er Eis und Schnee umher, / Es muss doch Frühling werden.

3) Hugo von Hofmannsthal "Vorfrühling"

Es läuft der Frühlingswind / Durch kahle Alleen / Seltsame Dinge sind / In seinem Wehn.

4) Ludwig Uhland "Frühlingsglaube"

Die linden Lüfte sind erwacht, / Sie säuseln und weben Tag und Nacht, / Sie schaffen an allen Enden. / O frischer Duft, o neuer Klang! / Nun, armes Herze, sei nicht bang! / Nun muss sich alles, alles wenden.

5) C. F. Meyer "Säerspruch"

Bemesst den Schritt! Bemesst den Schwung! / Die Erde bleibt noch lange jung!

6) Emanuel Geibel "Der Mai ist gekommen"

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, / Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! / Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt, / So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

7) J. W. Goethe "Mailed"

Wie herrlich leuchtet / Mir die Natur! / Wie glänzt die Sonne! / Wie lacht die Flur!

Die vollständigen Gedichttexte finden Sie in unserer Internet-Ausgabe.

Die Auslosung der Einsendungen mit zwei oder mehr richtigen Antworten beachte folgende Leser-/Innen mit Preisen:

Das Buch von Albert Knülle erhält:

E. Kockskämper, Am Bahrenkamp 6, Schwerte

Der Blumengutschein erfreut:

W. Wachholz, Violainesstr. 32a, Schwerte

Den Büchereigutschein bekommt:

E. Fischer, Regenbogenstr. 8, Schwerte

Es sei darauf hingewiesen, dass unsere Gewinne von 1 - 3 keine Wertung darstellen, denn unser Rätsel kann nur falsch oder richtig gelöst werden. Mit einer Einstufung würden wir nicht gerecht verfahren.

TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstr. 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik, Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika
jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung (Beginn der hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6
jeden 3. Mittwoch, 15 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte, Buschkampweg
dienstags, 15 Uhr, Seniorentreff

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Seniengemeinschaft St. Bonifatius, Lambergstr. 32
Treffen: Jeden 3. Donnerstag, 15.00 Uhr
dienstags von 9-10.30 Uhr Seniorenturnen

HOLZEN

Fraugemeinschaft St. Christoph., Rosenweg 75
09.09. Diavortrag von Pastor Mandelkow über Santiago de Contostdella
Beginn d. Hl. Messe: Jeweils 15.00 Uhr

Seniorenzentrum, Westhellweg 220
montags 15.30 Uhr Spielenachmittag
mittwochs 14.30 Uhr Singkreis
donnerstags 15.30 Uhr Gymnastikgruppe
freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining
24.06. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen mit den „Golden girls“
15.07. 14.30 Uhr Seniorentanz mit der Tanzkapelle „Sonnenschein“
17.07. 16.00 Uhr Diavortrag „Bilder aus dem Märkischen Kreis“
26.07. 10.30 Uhr Evangl. Gottesdienst
03.08. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
05.08. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen
07.08. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch
14.08. 16.00 Uhr Diavortrag
19.08. 14.30 Uhr Seniorentanz mit der „Seniorenband“
30.08. 10.30 Uhr Evangl. Gottesdienst
02.09. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen
07.09. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
16.09. 14.30 Uhr Seniorentanz mit der Tanzkapelle „Sonnenschein“
18.09. 16.00 Uhr Diavortrag

Tanzschule Thiele, Im Bohlgarten
Senioren-Tanznachmittage alle 4 Wochen freitags
jeweils von 14.30 bis 17.00 Uhr, Einlass ab 14.00 Uhr.
Die akt. Termine entnehmen Sie bitte der Tagespresse.

SCHWERTE - MITTE

Ökum. Altenkreis, Goethe-Str. 22
02.07. Wohin mit dem Müll?
06.08. Gedächtnistraining
20.08. Reisebericht Finnland
03.09. siehe Tagespresse
17.09. siehe Tagespresse
Beginn jeweils 14.30 Uhr

Altenclub Hlg.-Geist, Ostberg, Str.
Juli Sommerpause
08.08. Gesprächsnachmittag mit Frau Brigitte Wolf
„Atmung bedeutet Leben“
29.08. Gesprächsnachmittag mit Schwester Bracia-Maria „Missionarische Kirche sein - heißt?“
19.09. Halbtagesausflug ins Sauerland, Abf. 13 Uhr ab Sparkasse Schwerte-Ost
(Beginn jeweils um 15 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum, Schützenstr. 10
montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im Monat, 11-17.30 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten
Mittagstisch 11.30 bis 13 Uhr täglich
Kaffee und Kuchen 14.30 bis 17 Uhr tägl.
Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee mit Instrumentenkreis, 14.30 Uhr
dienstags Handarbeitskreises 15.00 Uhr
donnerstags Gymnastik für Senioren 14.15 Uhr,
Singen 16.00 Uhr
freitags Lesekreis 14.45 Uhr

Altenkreis Diakonie

Jeden Dienstag von 14.30 -16.30 Uhr, Ltg.: Frau Kowatsch

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 bis 16.30 Uhr, Leitung: Frau Schmeißer

Instrumentenkreis
dienstags, 10 Uhr, Probe
Gesprächskreis für ältere Menschen
jeden 2. Donnerstag im Monat 14 bis 16 Uhr

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige
Treffen jeden letzten Montag im Monat von 17-19 Uhr

Altenbegegnung der AWO, Beckestr. 37 a (im Awo-Kindergarten Regenbogen, 1. Etage)
dienstags in der geraden KW Basteln und in der ungeraden KW Frauengruppe und jeden Mittwoch, 14 Uhr, Skatclub

24.06. Theaterfahrt „Die Zauberflöte“
27.06. Konzert des gemischten Chores Boena Némcová aus Königrätz um 19 Uhr in der St.-Victor-Kirche

5.-26.07. Sommerferien (in dieser Zeit finden keine wöchentlichen Treffen im Awo-Kindergarten Regenbogen statt)

22.09.-8.10. Große Türkei- und Schwarzmeerreise vom Schwarzen Meer bis zum Mittelmeer (es sind noch 6 Plätze frei)

Johannes-Mergenthaler-Haus, Liethstr. 4
Jeden 3. Dienstag im Monat ev. Gottesdienst im Café Pläuschchen um 10.30 Uhr

Jeden 1. Mittwoch im Monat ab 15.30 Uhr Café-Fest mit Frau Hauenschild

Jeden 2. Donnerstag im Monat kath. Gottesdienst um 10.00 Uhr im Café Pläuschchen

20.06. Altenpflege-Tag im Johannes-Mergenthaler und Martin Luther-Haus

26.08. Sommerfest unter dem Motto: An der Nordseeküste

Klara-Röhrscheidt-Haus, Ostbergerstr. 20
Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden“ am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr

Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr

01.07. großes Sommerfest ab 11 Uhr

Konzertgesellschaft Schwerte
15.07. 1. Sommerkonzert in Haus Ruhr

22.07. 2. Sommerkonzert in Haus Ruhr

29.07. 3. Sommerkonzert in Haus Villigst

05.08. 4. Sommerkonzert in Haus Villigst

26.08. 17 Uhr 6. Kammerkonzert im Giebelsaal, Jazz in Opera

28.09. 20 Uhr im Giebelsaal, 7. Kammerkonzert mit Atsuko Seki (Klavier)

Musikschule Schwerte, Westenort 18
02.09. 17 Uhr im Giebelsaal: Die Bremer Stadtmusikanten

VHS Schwerte, Am Markt
01.09. 8.00 Uhr Flohmarkt für Verbraucher

12.09. 19.30 Uhr Prana-Heilkunde

19.09. 19.30 Uhr (Auto-)Mobil mit Vernunft

22.09. 10.00 Uhr Bücherflohmarkt

11.09.-11.12. Ganzheitliche Gymnastik für Menschen ab 60

12.09.-19.12. Im Ruhestand - was nun?

21.09.-05.10. Internet-Surfkurs für Senioren und Seniorinnen

BARMER Schwerte, Brückstr. 3, Tel. 22062
Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat.
Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe, Rathausstr. 33
Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 16 Uhr in der Gaststätte „Zum neuen Rathaus“

Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V. ehemals REICHSBUND, gegr. 1917, Eintrachtstr. 10
Tel.: 12552, außerhalb d. Sprechstunden Tel.: 13647 (Haake)
Sprechstunde: Montags 9 - 12.30 Uhr
jeden ersten und dritten Montag im Monat Rechtsberatung, 9 - 12.30 Uhr
22.12. 15 Uhr Weihnachtsfeier im Giebelsaal

Parkinson-Selbsthilfegruppe, Schwerte
Manfred Herrmann, Obere Meischede 3, Tel.: 21205
Zusammenkunft jeden 2. Mittwoch im Monat um 16 Uhr im Empfangsbereich des evgl. Seniorenheimes

Schwerte, Liethstr. 4-6
Telefon-Bereitschafts-Dienst an jedem Sonnabend von 10 - 12 Uhr und dienstags von 15 - 18 Uhr Tel.: 02304/21296 bei Abwesenheit des Regionalleiters und während der Nachtstunden ist ein Anrufbeantworter geschaltet

SGV-Seniorenwandergruppe
alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte, Eintrachtstr. 10, Tel.: 81919 (Herr Rösicke)

dienstags Sprechstunde, 15 - 16 Uhr
jeden vierten Donnerstag im Monat Rechtsberatung, 15 - 16 Uhr

Projektgr. Schlaganfallgeschädigter, Schwerte
freitags, 16 Uhr Marienkrankenhaus (Gymnastikraum); Kursleiterin: U. Hegewald-Bittner

VILLIGST
Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a
jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANN WER WIE WO

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggelebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Es besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 6. August 2001